

Aufwärts

Bezugspreis:

Ersteinst wöchentlich sechs Mal. — Preis monatlich 1.25 und 6 Pf. Bestellgebühr, beim eigenen Postamt befreit. — Für Ausland unter Streifenband 1.25 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Postfachkonto Hannover 9777.

Christliches Tageblatt

mit den Beilagen „Für Herz und Haus“, „Kindergabe“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:

Die einseitige Millimeterzeile über deren Raum 10 Zeilen. Ref. 30 Wg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Wg. Schluss der Anzeigenannahme nachmittags 3 Uhr. Postfachkonto Hannover 9777.

Nr. 69.

Bielefeld-Beitel (Verlagsort Bielefeld) Sonnabend, den 22. März 1930.

12. Jahrgang.

Herz ohne Kopf läuft wohl geschwind,
Doch auf dem Weg verirrt es sich blind, —
Kopf ohne Herz hat scharf Gesicht,
Doch lahme Beine taugen nicht, —
Willst du das Ziel errungen sehn,
Muß Kopf und Herz zusammen gehn.

Beitel.

Gerechte Steuern?

Der Mitarbeiter „Atlantius“ zeigt in Nr. 59 „Neue Wege“ zur Steuerreform. Es wäre sicher zu begrüßen, wenn das ungeheure große Meer der Finanzbeamten verschwinden oder auf einen Bruchteil herabgedrückt werden könnte, wenn „keine Deklaration mehr erforderlich“ wäre und wenn statt der jetzigen zahllosen Steuern eine „Sachnutzungs- und Lohnkopfsteuer“ genügt. Wir und vielleicht auch andere Leser des „Aufwärts“ ist aber nicht klar, wie diese Steuern ohne Finanzämter und ohne Deklaration festgesetzt und eingezogen werden kann. Zunächst die „Sachnutzungssteuer“, die von „Fabriken, Grund und Boden, Wäldern, Gebäuden, Geschäften, Werkstätten und Werkzeugen“ erhoben werden soll und die sich „nach dem möglichen Ertrag“ richtet. Wie soll aber festgesetzt werden, welchen „möglichen Ertrag“ eine Fabrik hat? Wenn als „Ertrag“ der Reingewinn gelten soll, so ist eine genaue Buchführung und eine Deklarationspflicht nötig, genau wie bisher. Oder soll der „mögliche Ertrag“ willkürlich geschätzt werden? Wer soll diese Schätzung vornehmen und nach welchen Bewertungsgrundsätzen soll sie erfolgen? Es gibt Fabriken ohne jeden Ertrag und solche mit hohen Gewinnen, z. B. die großen Brauereien.

Grundstücke sind meist ertraglos, erfordern im Gegenteil jährliche Zuschüsse. Dies gilt nicht nur von städtischen Grundstücken, sondern auch von wirtschafteten landwirtschaftlichen Grund u. Boden. Zudem besteht doch jetzt schon die Grundsteuer als „Ertragssteuer“. Die neue Steuer würde also nur einen anderen Namen haben. Eine Steuer nach dem „Verkaufswert“, der vielleicht überhaupt nicht oder erst nach 10, 20 oder 30 Jahren erzielt wird, wäre eine große Ungerechtigkeit. Wenn jemand wegen der Unsicherheit der Verhältnisse oder um später ein eigenes Heim zu bauen, ein Grundstück kauft und es nach vielen Jahren notgedrungen verkaufen muß, so darf man nicht gleich über „Bodenwucher“ schreiben, falls der Verkäufer die ausgefallenen Zinsen für sein in das Grundstück gestecktes Kapital, sowie seine langjährigen Aufwendungen und Sondersteuern in den Verkaufspreis einrechnet. Bodenwucher ist etwa ganz anderes. Uebrigens kann man heute fast überall Grundstücke in Stille und Fülle kaufen, ohne „zwangsweise Enteignung“. Durchweg liegen die Preise unter Friedenspreis, abgesehen von den Großstädten.

Einen festen „Ertrag“ für Wälder zu bestimmen, erscheint mir sehr schwierig. Der Wert und der Ertrag eines Waldes richtet sich nach der Lage, dem Baumbestand, dem Alter der Bäume, der Bodenart, der Verwertbarkeit, den Holzpreisen usw.

Dass Geschäfte „Ertragssteuer“ zahlen sollen, ohne Rücksicht auf ihre Warenvorräte, ihre Umsätze und Gewinne, halte ich für undurchführbar. Will dem „Atlantius“ die Steuer nach dem Quadratinhalt des Ladens berechnet? Eine Ertragssteuer für „Werkzeuge“ kann m. E. nur in einer Gelehrtenstube entstehen. Soll von jedem Schraubenschlüssel, Hammer, Säge, Feile, Zange eine „Ertragssteuer“ erhoben werden? Von der Handsäge soll der „mögliche Ertrag“ ermittelt werden, von der maschinellen Säge oder Kreissäge dagegen anscheinend nicht.

Der Ertrag soll angeblich kein Geheimnis sein, „da ihn die Öffentlichkeit durch Käufe oder Verkäufe kontrolliert“. Den eigentlichen Ertrag einer Fabrik oder eines Geschäftes kann keine Öffentlichkeit kontrollieren und auch der Verkaufswert ist sehr problematisch. Eine stillgelegte oder mit Verlust arbeitende Fabrik hat einen viel geringeren Verkaufswert als eine Fabrik mit lohnenden Aufträgen und guter Beschäftigung. Zudem ändert sich der Wert dauernd durch Umbauten, Neubauten, Stilllegung einzelner Betriebsteile usw. Die Besteuerung nach dem „möglichen Ertrag“ eines Grundstücks, der entweder erst nach Jahren oder überhaupt nicht realisiert wird, wäre, wie gesagt, eine steuerliche Ungerechtigkeit, genau wie die heutige Abschätzung aller Grundstücke in der Nähe von Städten als „Baugelände“.

Eine „Lohnkopfsteuer“ wäre eine Sonderbesteuerung der Betriebe. Sie würde dazu führen, alle nicht mehr voll arbeitsfähigen Leute, Halbinvaliden usw. auszuschließen und wäre auch bei der stets wachsenden Belegschaft

schwer durchführbar. Allerdings bieten die Lohnlisten der Berufsgenossenschaften einen ungefähren Anhalt für die durchschnittliche Arbeiterzahl. Trotzdem wäre die Steuer ungerecht, weil sie ohne Rücksicht auf den Ertrag und neben der „Sachnutzungssteuer“ erhoben werden soll. Eine Großbrauerei mit wenigen Arbeitern, Kiefern umfassen und glänzenden Dividenden würde von der Lohnkopfsteuer fast gar nicht getroffen, dagegen würde sie Betriebe, die mit Verlust arbeiten, aber mit Rücksicht auf ihre gelerntten Arbeiter und in der Hoffnung auf bessere Zeiten von Entlassungen Abstand nehmen, besonders schwer belasten.

Wenn man die Steuern vereinfachen will, so soll man sich mit der Vermögenssteuer und der Umsatzsteuer begnügen. Die Vermögenssteuer wird wie bisher erhoben, kleine Vermögen unter 20 000 Mark bleiben steuerfrei. Die Umsatzsteuer wird abgestuft und von allen Einkommen und Umsätzen erhoben, also auch von den Selbstbedarfen, den freien Berufen, sowie von den Handwerkern, Ladengeschäften und Betrieben, bei diesen nach dem Geschäftsumsatz, sonst nach dem Einkommen. Alle Einkommen unter Mk. 2 000, — bleiben steuerfrei, außerdem treten Familienermäßigungen hinzu. Dagegen fallen Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer, Kapitalertragssteuer, Aufbringungsabgabe, Lohnsteuer, Hauszinssteuer, Grundsteuer usw. fort. Das wäre m. E. eine Vereinfachung und eine Verbilligung.

In indirekten Steuern sollen nur Bier, Wein, Branntwein, Tabak, Zigarren und Zigaretten, Kino- und Vergnügungssteuer erhoben werden und zwar in dreifacher Höhe gegen bisher. Eine etwaige Minder-einnahme würde durch Minderausgaben für Polizei, Gefängnisse, Krankenhäuser, Irrenanstalten, Blindenanstalten, Armenkosten usw. reichlich ausgewogen.

Sch.D.

Unsere Aufgabe!

Liegen Aufgabe und Ziel, denen Mitarbeiter und Leser des „Aufwärts“ zustreben, auf den Gassen landläufiger, moderner Parteipolitik, wäre es um das Papier schade, auf dem der „Aufwärts“ gedruckt wird, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß die überwiegende Mehrzahl der Leser auf eine entsprechende Rundfrage antworten würden: Wir erwarten von unserer Zeitung die Durchdringung der Politik mit den Grundsätzen des Christentums und keine Gelegenheit darf verstimmt werden, um in den entscheidenden Augenblicken unserer innenpolitischen Entwicklung eine Bresche zu schlagen in den Materialismus und die Gottferne unserer Zeit. — Sellen war nun die Gelegenheit günstiger, selten lag die Aufgabe, die uns gestellt ist, so offensichtlich vor aller Augen und konnte so leicht der breiten Masse des Volkes begreiflich gemacht werden, wie in diesen Tagen, mit denen nach endgültiger Verabschiedung des Youngplans eine ganz neue Phase politischer Entwicklung für das Nachkriegsdeutschland beginnt, die man am treffendsten in die kurzen Worte zusammenfassen kann: Mit dem Primat der Außenpolitik vor der Innenpolitik ist es zunächst vorbei und innenpolitische praktische Arbeit muß nun vollenden, was nach der Meinung der Optimisten — der Befürworter des Youngplans — so hoffnungsvoll begonnen, oder muß gutmachen, was nach der Ansicht der Verneiner durch die Annahme verdorben wurde. — Diese praktische Arbeit unter die Grundzüge des Christentums zu stellen, ist Aufgabe und Ziel all derer, die sich in diesem Sinne zusammenfinden. —

Klar und deutlich wird uns diese Aufgabe vor Augen geführt durch den Aufruf, den unser Reichspräsident an das deutsche Volk unmittelbar nach der Annahme des Youngplans richtete, und es ist für mehr als einen Parteiführer, für mehr als eine ganze Partei beschämend, daß der greise Herrführer des Weltkrieges als bitter-ernste Mahnung aussprechen muß, was ein einigermaßen verantwortungsbewusstes Parteienführertum ihm spontan als freiwilliges Gelübnis hätte zubringen müssen. Auch heute ist es dazu keineswegs zu spät, und es müßte daher die vornehmste Aufgabe und Pflicht der uns nahestehenden parlamentarischen Kreise sein, den Aufruf Hindenburgs zur Grundlage einer Parteienkundgebung zu machen, durch die man sich von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken über alles Trennende und Gegensätzliche hinweg die Hände reicht zu gemeinsamer Arbeit am Volksganzen.

Sind wir es denn überhaupt noch wert, ein Christenvolk genannt zu werden, solange wir uns im gehässigen und stets persönlich zugespitzten Kampf der Parteien und ihrer Organisationsbüros keine andere Aufgabe haken, als die Kluft zwischen den Anhängern von hüben

und drüben zu vertiefen und tunlichst unüberbrückbar zu machen, solange Klassenkampf auf der einen und Vertretung unserer „heiligsten“, d. h. unserer wirtschaftlichen Interessen auf der anderen Seite die Parolen sind, über die hinweg es keine Verständigung gibt? Dürfen wir uns denn überhaupt noch mit einer Spur von Recht Christen nennen, solange das „Liebe deinen Nächsten als dich selbst“, das nach Christi Willen weltumspannend sein sollte, sogar im engen Bereiche der eigenen Nation so wenig Geltung hat, daß wir uns bei den schwerwiegendsten Entscheidungen über Sein und Nichtsein unseres Volkes gegenseitig so wenig Gewissensverantwortung zutrauen, daß um des Jas oder Neins willen bei der Abstimmung das üble Wort „Landesverräter“ hinüber und herüber schallt?

Krafter Materialismus und Opportunismus könnte und müßte jeden ernstlichen Politiker zu der Erkenntnis bringen, daß die alte Wahrheit „Friede ernährt und Unfriede verzehrt“ uns einzig und allein um der wirtschaftlichen Existenz willen zu der Überwindung aller trennenden Gegensätze und zu der von Hindenburg geforderten gemeinsamen Arbeit bringen müßte, doch es sei: schalten wir den Einfluß der elenden Groschenrechnung, schalten wir die Sorge um das tägliche Brot, die allein schon wirkungsvoll genug die Parole „Einigkeit“ ausgiebt, aus und bewahren wir uns ganz als das Volk der Denker mit den gerühmten Weltanschauungsparteien. Gibt es denn überhaupt die Möglichkeit einer Weltanschauung ohne religiöse Vertiefung und betonen nicht gerade so unendlich viele, die mit dem Munde ohne Religion fertig werden, ihre Liebe zu den Verstorbenen der Armen, zu allen Volksgenossen? Gibt es für uns im Kreise des „Aufwärts“ eine auf Weltanschauung basierte Innenpolitik ohne Christentum, ohne die weltumspannende und volksverbindende Nächstenliebe? Kann man die Aufgabe die uns obliegt, klarer zeichnen, als es Hindenburg in seinem Aufruf tat, ist es nicht unsere vornehmste Pflicht, diesem Aufrufe die Tat der Nächstenliebe auch im Kampfe der Parteien folgen zu lassen?

Es muß ein Ende haben damit, daß wir im Hader der Parteien gegenseitig in einander die unversöhnlichen Feinde sehen, aber der wahre Segen wird der Erkenntnis nur dann folgen, wenn wir sie ziehen aus dem unerschöpflichen Fundus des Christentums, und im furchtlosen Vorantreiben des christlichen Banners der Nächstenliebe auch im parteipolitischen Kampf sehen wir die Aufgabe unserer Abgeordneten, sehen wir unser aller Aufgabe!

Stolzenau (Wefer)

Georg Sinn.

Große Kundgebung des Christl. Volksdienstes in Stuttgart.

Die Stuttgarter Ortsgruppe des Christlichen Volksdienstes hatte auf Donnerstag, den 6. März, in den Festsaal des Gustav-Siegler-Hauses zu einem Familienabend eingeladen, der sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete. Schon vor Beginn der Versammlung war der große Saal mit wohl annähernd 1200 Personen gefüllt, die gekommen waren, um die nun mit dem Christlichen Volksdienst vereinigten bisherigen Führer der Christlichen Reichsvereine zu hören. Unseren Reichstagsabgeordneten Hüffer-Berlin, den preussischen Landtagsabgeordneten Meger-Hermsdorf und den preussischen Landtagsabgeordneten Kliesch-Breslau, welche anlässlich einer Sitzung der Reichsleitung in Stuttgart weilten, durften wir unseren württembergischen Freunden vorstellen, die mit großer Aufmerksamkeit den eindrucksvollen Reden lauschten. Die Vorträge waren umrahmt von meisterhaft vorgetragenen Gesängen des Christlichen Sängerbundes, der sich in dankenswerter Weise für den Abend zur Verfügung gestellt hatte, und von anderen musikalischen Vorträgen.

Gemeinderat Staeger-Stuttgart eröffnete die Versammlung und begrüßte mit warmen Worten die Kampfgossen aus dem Norden und aus dem Osten. Hierauf ergriff Reichstagsabgeordneter Hüffer - Berlin-Brandenburg das Wort zu seinem Vortrag über die „Politische Lage“. Abgeordneter Hüffer dankte zunächst auf des herzlichste den Pionieren des Christlichen Volksdienstes, deren hingebender Arbeit es nächst Gott zu verdanken sei, daß die junge politische Bewegung in ihren inneren Kräften so stark und so tragfähig geworden sei, daß breite Teile des evangelischen Volkes in ihr ihre politische Heimat erblickten. In tiefgründigen Ausführungen erörterte Hüffer die wirtschaftliche und politische Lage, wie sie sich durch das Drei-Millionen-Heer der Erwerbslosen, die katastrophale Lage der Landwirtschaft, die zusammenschumpfende Steuerkraft der übrigen Bevölkerung und durch

die 12-jährige Tributlast der Reparationen ergeben habe. Den Youngplan könne der Christl. Volksdienst niemals als endgültige Regelung der Reparationsfrage ansehen, niemals aber könne auch der Christliche Volksdienst die Kampfmethoden und Kampfmittel billigen, mit denen heutzutage der Kampf um die Lösung der großen Fragen unseres Volkes geführt werde. Auf schärfste protestieren müsse man auch gegen jeden Versuch, unseren ehrwürdigen Reichspräsidenten von Hindenburg in den politischen Tageskampf hineinzuziehen. Angesichts dieser Versuche heiße es: „Hände weg von Hindenburg.“ Der Best der Verantwortlichkeit, der sachlichen und ruhigen Überlegung müsse den politischen Tageskampf beherrschen. Die derzeitigen Verhandlungen im Reichstag müßten geradezu niederschmetternd auf breite Volksschichten wirken. Handle es sich doch nur darum, die Verantwortung für die Ausbringung der Mittel zu Deckung des Youngplanes anderen zuzuschreiben. Die deutsche Nation werde es nicht mehr lange mitansehen, wie hier mit ihren Lebensinteressen und ihrem Lebenswillen und den Lebensrechten gespielt werde. Die Stunde der Verantwortung komme auch für den Reichstag. Die Parteien seien wahrhaftig reif zur Ablösung durch junge, frische und unerschöpfte Kräfte. Die Parteien sollten sich klar sein darüber, daß das Volk bei den nächsten Wahlen nicht mehr den Wahlparolen und Programmen glauben, sondern die Frage nach der Bewährung in der praktischen Arbeit stellen werde. Es gebe keine Lösung und keinen Ausweg ohne radikalen Bruch mit den bisherigen Methoden politischer Arbeit. „Wir müssen die Menschen zusammenführen. Wir lassen uns die Entzweiung unseres Volkes durch die Parteien nicht mehr länger gefallen. Auch der Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zwischen Bauer und Arbeiter muß auf das erträgliche Maß zurückgedämmt werden. Man hat lange genug den Hungergötzen und dem Brotwucher aufgegeben. Es gibt aber nur eine Möglichkeit für die Einkünfte, daß Kräfte lebendigen Christentums wirksam werden im politischen Leben. Die größten Politiker, die mächtigsten Parteien, die glänzendsten Routiniers helfen nicht über die Tatsache hinweg, daß der Enderfolg aller politischen Arbeit begriffen ist in dem Wort: „An Gottes Segen ist alles gelegen.“ So schloß Hüfner seine tiefgründigen Ausführungen.

Der preußische Landtagsabgeordnete Meyer-Hermesdorf sprach hierauf über „Die Lage der evangelischen Arbeiterschaft“. Ein mächtiges Ringen um den Arbeiterstand ist entbrannt. Es loden von links her sozialistische und kommunistische Wirtschaftsziele. Witterte Enttäuschungen der Arbeiterschaft durch Kirche, Staat und Gesellschaft unterstützen diese Kräfte. Andererseits ist von Stöcker, Bobelschwingh, Wichern u. a. ausgehend, vom Evangelium her ein starker Angriff auf die Seele der evangelischen Arbeiterschaft im Gange. Wer wird siegen? 11 Jahre treuester hingebender Arbeit in der Deutschnationalen Volkspartei haben wir hinter uns. Sie endete mit Enttäuschung. Nun geht ein Aufatmen durch die Reihen der evangelischen Arbeiterschaft. Großes Vertrauen wendet sich dem Christl.-soz. Volksdienst zu. Man begrüßt mit Freuden die im Gange befindliche Sammlung der evangelischen Christen. Die Arbeiter reichen uns die Hände zur Mitarbeit. Sie haben die Wahrheit des Wortes von Pfarrer Oberlin erkannt: Der Mensch verrotzt und verflucht, wenn er des Glaubens Gut verliert. Die Arbeiter sind gewillt, Kopf und Hände zur Verfügung zu stellen für die neue politische Heimat. Eine mächtige Konzentrationsbewegung der evangelischen Arbeiter um die Führer des Christlich-sozialen Volksdienstes ist im Gange. Es ist Pflicht aller Christen aus dem Mittelstand, aus dem Bau-

Von der pädagogischen Arbeitswoche für Theologen.

Die Gesellschaft für evangelische Pädagogik will alle Richtungen der evangelischen Pädagogik in sich zusammenfassen und ihnen Gelegenheit zu gegenseitigem Austausch geben. Sie sieht sich, wie das auch in dem Vortrag ihres Schriftführers, des Studienrates Heienbrock, hervortrat, — wenigstens vorläufig — noch nicht für berechtigt an, eine einzige Richtung als die evangelische Pädagogik zu bezeichnen und nur daraufhin ihre Arbeit einzurichten. Um so mehr sind wir ihr zu Dank verpflichtet, daß sie bei ihrer diesjährigen Tagung (in Spandau vom 4. bis 7. März) in den Hauptvorträgen Vertreter der dialektischen Theologie zu Worte kommen ließ. Die Veranstaltung bekam dadurch einen einheitlichen Charakter. Sie war wohl aus dem Grunde so zahlreich besucht, weil bei vielen Teilnehmern das Interesse an der dialektischen Theologie wohl mindestens ebenso groß, wenn nicht noch größer, war, als das Interesse an der Pädagogik selber.

Es zeigte sich freilich im Laufe der Verhandlungen, daß die eigentlichen pädagogischen Aufgaben etwas zu kurz kamen. Aber das war kein Fehler, denn in dieser Zeit der Gärung handelt es sich wie überall auch in der Pädagogik zunächst darum, daß man sich auf die Grundvoraussetzungen der Arbeit befinde. Es ist nicht möglich, in dem Rahmen unserer Zeitung ein nur einigermaßen ausreichendes Referat über die reiche Fülle des gebotenen Stoffes zu geben. Es können nur einige Punkte hervorgehoben werden, welche uns besonders angeregt haben und die auch unseren „Aufwärts“-Lesern zur Anregung dienen können.

Eine starke Anregung allgemeinerer Art ging besonders von dem 1. Vortrag des Herausgebers von „Zwischen den Zeiten“ (Pfarrer Merz, München) aus. Der Vortrag behandelte die Voraussetzungen unserer Erziehungsarbeit im geistigen Leben der Gegenwart. Es wurde dabei von vornherein das Mißverständnis abgewehrt, als wenn das geistige Leben der Gegenwart selber das Schicksal für die Erziehungsarbeit in sich trage. Die Voraussetzung

ernst und aus anderen Ständen, sich zusammenzuschließen, damit die Einheit des Glaubens auf der Plattform des polit. Lebens praktisch demonstriert werden kann. Sodann sprach zum Schluß Landtagsabgeordneter Pastor Kießch-Breslau über „Die Aufgaben des Christlich-sozialen Volksdienstes angesichts der heutigen Lage unseres Volkes.“

„Glaube und Volkstum gehören zusammen; wenn der Glaube zerbricht, zerbricht das Volk mit. Zu der schon geschilderten wirtschaftlichen Not kommt die sittliche und kulturpolitische Not. Theater, Kino, Presse sind die Quellen, die Tag für Tag fließen zur Seelenvergiftung des Volkes. Wir haben mehr Sorge als Wiegen. Die Ehen sind zerrüttet und Gotteslästerung in frechster Form und Gefährdung der Jugend ruft die evangel. Christenheit auf, die Front zu schließen. Der Kampf fürs Kreuz ist entbrannt. Wenn bisher die gemeinsame Front gefehlt hat, so muß sie jetzt geschlossen werden. Auch die Führung muß angreifbarer werden. Die Hände müssen sich fassen. Gott sei Dank wissen wir noch etwas um die Wirklichkeit von Johannes 17 und von der Einheit derer, die ihre Arie nicht beugen vor den Götzen dieser Welt. Aber ohne Buße und innere Zerknirschung geht es nicht. Unsere Schuld ist es, daß das Christentum so wurde, daß die Leute heute darauf treten. Wir müssen in leidenschaftlichem Gehorsam handeln. Das Fatale im Osten ruft uns zu: Erwache! Nicht aus Angst vor dem polit. Bolschewismus der dem Kulturbolschewismus dieser Tage folgt, sondern in der Verantwortung vor unseren Kindern, die einmal nicht an unseren Gräbern liegen sollen: „Diese gaben kampflos die letzte Schranke des Gesetzes preis“, wollen wir handeln. Es geht um mehr. Es geht um die Ehre unseres Gottes! Werden wir siegen bei dem letzten Aufstand der Feinde? Nicht diese Frage bestimmt unser Handeln, sondern die Gewißheit, Gott will es!“

Stehend nahm alsdann die Versammlung nachstehende, von unserem Abg. Kling vorgelesene Kundgebung an: „Ueber tausend evangelische Männer und Frauen aus Stuttgart und Umgebung, welche am 6. März sich zu einem Familienabend im Gustav-Siegle-Haus eingefunden haben, gedenken der furchtbaren Verfolgungen und Drangsale der christlichen Brüder und Schwestern in Rußland voll tiefer Anteilnahme. Wir klagen an alle die Christen, welche diesen Greueln gleichgültig zusehen oder aus politischen und wirtschaftlichen Gründen sich scheuen, dagegen zu protestieren. Wir geloben den schwergeprüften Brüdern und Schwestern, furchtlos und treu zu ihnen zu stehen, in heißer Fürbitte ihrer zu gedenken und nichts unversucht zu lassen, um ihnen Hilfe und Rettung zu bringen.“

Wir wenden uns an alle deutschen Regierungen und Parlamente mit der dringenden Bitte: 1. Alles zu tun, was völkerrechtlich irgendwie möglich ist, daß diese Greuel antichristlicher Verfolgung sofort aufhören; 2. alles zu tun, um durch die Verwirklichung der göttlichen Gebote der Gerechtigkeit und Billigkeit im öffentlichen Leben Deutschlands die Entwicklung ähnlicher Zustände bei uns zu verhindern. Deutsches Volk der Reformation, wache auf und wahre das Erbe deiner Väter!“

Unter dem Gesang des Liedes: „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen“ gab sich wohl jeder der Anwesenden das feierliche Gelöbnis, in Opferwilligkeit und Hingabe an die Arbeit zu gehen.

Unsere Freunde in Württemberg sind herzlich dankbar, daß sie unsere führenden Männer aus dem Norden und aus dem Osten haben kennen lernen dürfen. Sie sind überzeugt, daß mit ihnen wertvolle Kampfgenossen in unsere Reihen getreten sind und freuen sich darüber, daß diese nun mit uns gemeinsam um die Erfüllung der großen uns gestellten Aufgaben ringen werden.

für die Erziehungsarbeit sah der Vortragende vielmehr allein in dem Auftrag Gottes, welcher uns im Evangelium gegeben ist. Es handelte sich also für ihn darum, zu zeigen, wie dieser Auftrag Gottes in der gegenwärtigen Lage des geistigen Lebens auszuführen ist. Es wurde scharf der Anspruch moderner Pädagogen abgelehnt, als könne die Erziehung selber Erlösung bringen. Die Erlösung bleibt immer eine Tat Gottes. Darum kann von Erziehung im christlichen Sinne erst die Rede sein, wenn dieser Erzieher sich selber unter Gericht und Gnade dieser Tat stellt. Von hier aus gibt es allein eine Autorität des Erziehers, nämlich eine solche, die er nicht aus sich selber hat, sondern „im Herrn“. Vom Herrn aus ist er nicht der Herrscher, sondern der Beherrschte. Dann handelt es sich nicht um das Weitergeben einer frommen Tradition, sondern um Gott selber. Von sich und von jeder irdischen Größe weg ist der zu erziehende Mensch auf Gott zu richten. Wie schwachlich ja, wie lächerlich werden neben dieser großen Bindung an Gott die menschlichen Hilfsmittel (Pathos und Eros), durch welche der Erzieher sich Autorität zu schaffen sucht! Diese innerste Stellung, in welcher mit Gott wirklich Ernst gemacht wird, muß nicht nur den Religionsunterricht, sondern auch den anderen Unterricht, wie den staatsbürgerlichen oder die Weltgeschichte durchaus beherrschen. Erst in dieser Haltung kann der Mangel, der heute oft so empfindlich sich bemerkbar macht, nämlich, daß es zwischen Kindern und Lehrern keine Gemeinschaft gibt, ausgefüllt werden. Der Erzieher, der mit den Kindern durch die gemeinsame Gnade verbunden ist, steht nun mit ihnen auch in einer Gemeinschaft der Schuld, des Schicksals und der Not. Eine Gemeinschaft dieser Art ist auch da möglich, wo die naturhafte Gemeinschaft, wie das durch unsere industriellen Verhältnisse so vielfach der Fall ist, wenn Proletarier- und Bürgerkinder, Menschen mit alten Traditionen und östlich Wurzellose zusammenkommen, gerissen ist. Wichtig war auch die Bemerkung des Vortragenden, daß heute vielfach die Eltern, weil sie selbst am Werk der Erziehung ihrer Kinder verzagen, die Kirche, den Pfarrer, Lehrer gleichsam als Stellvertreter ansehen möchten. Sie sind bereit, diesen Er-

Neue Krise in Frankreich?

Plötzliche Heimkehr Briands aus London.

— Paris, 21. März.

In Paris weht wieder der Krisenwind: ein neuer Sturz des Ministeriums Tardieu gilt als nicht ausgeschlossen! Kennzeichnend für den Ernst der politischen Lage ist die plötzliche Heimkehr Briands von der Londoner Flottenkonferenz.

Die neuen Schwierigkeiten hängen mit der Verabschiedung der Youngsese zusammen. Ministerpräsident Tardieu hat die Gesetze zur Verwirklichung der Haager Beschlüsse der Kammer zugeleitet und um baldige Verabschiedung der Vorlagen ersucht. Am heutigen Freitag werden die Finanzkommission und der Auswärtige Ausschuss der Kammer in gemeinsamer Sitzung über die Bestätigung des Youngplans beraten; im Anschluß daran beginnt die Plenardebatte über Haag.

Nach der Parteiarithmetik ist die Annahme der Youngsese durch das französische Parlament gesichert, da ja, abgesehen von den in der Regierung vertretenen Rechtsparteien auch die in Opposition zu Tardieu stehenden Linksparteien für den Youngplan sind. Unklar und für das Kabinett Tardieu gefährlich ist die Lage aber wegen der Parteitaktik.

Die Linksparteien, insbesondere die Radikalen, wollen die Gelegenheit der Abstimmung über den Youngplan benutzen, um die Verantwortung für die Annahme des neuen Plans der Rechten und Tardieu auszubürden. Sie versükren Luft, aus innerpolitischen Gründen keine Ja-Stimmen für den Youngplan abzugeben, so daß die Rechtsparteien, wenn sie die Infragestellung der Haager Beschlüsse wollen, sich schon die Mühe geben müssen, selbst für die Verabschiedung der Haager Gesetze zu sorgen. Nun haben aber gerade die französischen Rechtsparteien in letzter Zeit gegen den Youngplan intrigiert, weil dieser Pakt ihrer Meinung nach nicht das Höchstmögliche von Tribut aus Deutschland herauspreßt.

Angesichts dieser Verhältnisse kann es im Verlaufe des am Donnerstag eröffneten neuen Tagungsabschnittes der französischen Kammer sehr leicht zu Unberrassungen und Krisen kommen. Schließlich ist auch die politische Gesamtlage dem zweiten Ministerium Tardieu wenig günstig. Tardieu hat in London nach etwas heftig verlaufenen Debatten seine politischen Forderungen preisgeben müssen und ferner hat er sich zur Verlängerung der französischen Flottenbauten bereit erklärt, unter der Voraussetzung freilich, daß Frankreich gegenüber Italien ein Plus an Kriegsschiffen erhält. Nun scheint zwar Macdonald gemäß seinen Vereinbarungen mit Tardieu auf Italien eingewirkt zu haben, um Mussolini von der Paritätsforderung abzubringen, offenbar aber war diesen Bemühungen kein Erfolg beschieden. Der Große Rat der Ratifizierung billigt öffentlich die feste Haltung der italienischen Abordnung, und die italienischen Zeitungen schreiben, es wäre sinnlos, von Italien Zugeständnisse zu erwarten, da gerade in London die Franzosen ihre italienische Haltung dokumentiert hätten. Frankreichs Verlangen nach einem Uebergewicht der französischen über die italienische Flotte sei nur damit zu erklären, daß Frankreich sich auf einen Krieg mit Italien vorbereite.

Die Abreise Briands hat in London wieder Zweifel an der Möglichkeit eines erfolgreichen Abschlusses der Flottenkonferenz aufkommen lassen. Die Sachverständigen suchen nun nach einer Formel, durch die der französisch-italienische Paritätsstreit ausgeschaltet wird. Man erwägt, ob es nicht möglich ist, einmal einen Vier-Mächte-Vertrag mit Frankreich und dann einen Vier-Mächte-Pakt mit Italien abzuschließen. Eine solche Regelung müßte natürlich den Gegensatz Rom-Paris erst recht ins helle Licht rücken. Und so sind die Franzosen denn auch von dem Fortgang der Verhandlungen in London wenig erbaunt, man erkennt eben mittlerweile auch in Paris, daß die französischen Dro-

ziehungsfaktoren alle möglichen Rechte zu verleihen, aber sie sind nicht bereit, die Wirkungen dessen, was ihr Kind in Kirche und Schule aufnimmt, nun auch in ihren Lebenskreis eindringen zu lassen. Der Erzieher selbst aber muß, wenn er auch damit Instos erregt und vielleicht ins Leiden hineinkommt, alles, was er im Auftrag Gottes zu sagen hat, ungehindert durch Rücksichten menschlicher Art aussprechen, denn schließlich handelt es sich doch darum, daß wir heute nicht nur mit unserm Bekenntnis, sondern mit Gott selber wirklich Ernst machen und seine Herrschaft als eine unbedingte anerkennen.

Der Vortrag von Professor Brunner über „Psychologie als Grundlage der Erziehung“ zeigte in tiefgehender Ausführung, wie die moderne Psychologie in ihrer naturalistischen (Psychologie ohne Seele), idealistischen (das Geistwesen des Menschen mit Gott identifiziert) und romantischen (Einheit von Seele und Leib) Form wohl allerlei einzelne wertvolle Resultate hervorzuheben vermag, aber das Geheimnis des Menschen unerhellt läßt. Dieses Geheimnis könne eben nur durch den Glauben von der Offenbarung aus gelassen werden, die uns den Widerspruch der Auslehnung gegen Gott in der Sünde aufdeckt. Nur von Gott aus wird dieser Widerspruch aufgehoben. Dadurch, daß Gott zu sich und in sein Reich ruft, wird auch die Vereinzelung des Menschen, in welcher die wissenschaftliche Psychologie stecken geblieben ist, gelöst und in die Verantwortung für den anderen übergeführt.

Professor Brunner schloß mit folgenden Thesen: 1. Jede Erziehung ist wesentlich bestimmt durch das ihr zugrunde liegende Verständnis des Menschen. Darum sind die Hauptfächer der christlichen Psychologie, in denen sich das christliche Verständnis des Menschen ausdrückt, für die Pädagogik schlechterdings entscheidend. 2. Eine erste Wirkung der Psychologie auf die Pädagogik wird eine gewaltige Einschränkung der Schätzung, d. h. eben der Ueberhöhung der Bedeutung erzieherischen Handelns und der erzieherischen Möglichkeit sein. Das Entscheidende für jeden Menschen ist nicht die Erziehung, sondern die Begegnung mit dem göttlichen Wort, die jenseits

hungen ihre Aufgaben erfüllen möglichen, ist man aber in der Lage die Stabilität schon immer neu

Eigenartigen Krise in Frankreich der deutsch-französischen. Der Minister Berner, Staatssekretär von Berg, und vereinbarte, offensichtlich wird die zu verstehen gegeben, keinesfalls verbleibe, Frage darf nicht neue Krisen und

Die Hauptpunkte nach wie vor die der Saarberg haben die Französisch höchst eigenartigen Industrie und den Saarbergwert ist selbstverständlich, französischen Einkünfte im Saargebiet n

Das brutale

Ein Vortrag des

Der stellvertreter Bundesrats, Unio in Berlin in der wicklung der Unid

Einleitend v nationale Verbünde Reihe. Besondere

heißt beider Länder freigez hervorgetr Länder, vor allem Landes herab in der in ihren Kr einem Großdeut die ökonomische lung habe auch geschlossen, daß Def Republik sei und vollzogen.

Niemals hat legung seines Sel als Deckerreich de Germain, als es t trassierung diese habe nachkommen ständlich des Aufw worden.

Wirtschaftlich land hätten die hemmt. Der n nale Angelegen schaft wollen und fragen stehen z mit seiner Ueber bereit sei, dann schen beiden Län

Als Decker sich ganz seiner Anschlußfrage in verpärter Kraft anslußgebanker anisationen, de und die Decker schaffen. Währ Wer b auf ga schaft den Unid

aller Erziehung I des Personchara len Momentes in neue Auffassung Zögling gegenübe Charakters, die der naturalistisde eine bestimmte P rakterbeeinflussun hungsgebietes aber logie als der chr wie überhaupt di deutung der Pso begru. der Philoso

Ein Ereignis Kolleg, welches sität über das Merz ging aus r Im vorigen Jahr nur die Bestätig lahrungs-Religio Elemente bei Lu geknet. Man m lens und sah n Gottesforderung hebt, das Gerni andere Möglich Gnade zu flüchte Glaube nicht aus aus der Tat G diese Welt mit i er wartete auf e gewonnene Bild dernen Lebensv Versuch des Men ich aus zu leb ist. Diese eigen unmöglich gema den aus eigen Dämonie.

In dieser neu lie Karl Holl u

Freich?

London.
21. März.
ft: ein neuer
s nicht ausge-
der politischen
von der Kon-

mit der Ber-
nen. Minister.
Bewirkung
leitet und um
cht. Am heu-
tion und der
gemeinsamer
ngplans bera-
Planardebate

Annahme der
ment gefiehet,
erung vertre-
tion zu Tar-
ungsplan ind,
gefahrlos ist

le Maditalen,
ng über den
erung für die
en und Tar-
aus innerpoli-
den Young-
ien, wenn sie
ie wollen, sich
ir die Berab-
r. Nun haben

arteilen in le-
rt, weil dieser
Schiffsmas von

n es im Ver-
uen Tagungs-
sehr leicht zu
Schließung ist
n Ministerium
London nach
eine politischen
ferner hat er
Hollendenbanten

a freilich, daß
s an Kriegs-
donald gemäß
af Italien ein-
der Parität.
ar diesen Vor-
er Große Pa-
haltung der ita-

in wieder Zwei-
Abzuges
Die Schöber-
mel, durch die
it ausgefaltet
ist, einmal
reich und dann
aufschließen. Eine
Begenfag Rom-
und so sind
gang der Ber-
ernnt eben
nabstischen Dro-

u verleihen, aber
n, was ihr Kind
n in ihren Ver-
teher selbst aber
und vielleicht ins
uftrag Gottes zu
menschlischen Art
sich doch darum,
ernntnis, sondern
achen und seine
en.

er über „Psycho-
e in tiefgehender
ie in ihrer na-
dealtistischen (so-
fifiziert) Form wohl
hervorzuheben
nischen unerklär-
nur durch den
gesehen werden,
nisch in sich trägt
egen Gott in der
rd dieser Wider-
sich und in sein
ung des Men-
chologie stehen-
wortung für den

lgenden Thesen:
nt durch das ihr
enschen. Darum
nschen ausdrückt,
heidend. 2. Eine
Pädagogik wird
ung, d. h. eben
gelehrten Gan-
t sein. Das Ent-
die Erziehung, son-

Word, die jenseits

hungen ihre Auskraft verlieren und neue Mächtegrup-
pierungen möglich werden. In solchen Situationen
ist man aber in Paris, das heute wie 1919 immer
nur die Stabilisierung des Versailler Vertrags will,
schon immer nervös geworden.

Eigenartigerweise fällt das Gerannahmen der neuen
Krise in Frankreich zeitlich mit der Wiederaufnahme
der deutsch-französischen Saarverhandlungen zu-
sammen. Der Führer der französischen Unterhändler,
Minister Bernot, empfing nämlich in Vertretung des
Staatssekretärs von Simon, Geheimrat von Fried-
berg, und vereinbarte mit ihm weitere Besprechungen.
Hoffentlich wird den Franzosen jetzt von deutscher Seite
zu verstehen gegeben, daß es bei dem bisherigen Tempo
zu verbleiben dar. Die Lösung der Saar-
frage darf nicht mehr verschleppt werden, auch durch
neue Krisen und Krisenspiele nicht.

Die Hauptschwierigkeit der Saarsonferenz scheint
nach wie vor die Frage der künftigen Verwaltung
der Saarbergwerke zu bilden. Wie man hört,
haben die Franzosen der deutschen Delegation den
höchst eigenartigen Vorschlag gemacht, die französische
Industrie und den französischen Staat zur Hälfte an
den Saarbergwerken zu beteiligen. Für Deutschland
ist selbstverständlich nur die Lösung tragbar, die jeden
französischen Einfluß ausschließt, weil die Franzosen
im Saargebiet nichts zu suchen haben!

Das brutale Anschlußverbot.

Ein Vortrag des stellvertretenden Vorsitzenden des
Österreichischen Bundesrats.

Der stellvertretende Präsident des Österreichischen
Bundesrats, Universitäts-Prof. Dr. Hugelmann, sprach
in Berlin in der Hochschule für Politik über die Ent-
wicklung der Anschlußfrage.

Einleitend verwies der Vortragende auf die na-
tionale Verbundenheit Deutsch-Österreichs mit dem
Reiche. Besonders stark sei die natürliche Verbunden-
heit beider Länder im gemeinsamen Erlebnis des Welt-
kriegs hervorgetreten. Als Ende des Krieges beide
Länder, vor allem Österreich, um breite Gebiete ihres
Landes beraubt wurden, hätte sich die Vereinigung be-
der in ihren Kräften erschütterten Bruderländer zu
einem Großdeutschland zwangsläufig ergeben müssen.
Die österreichische konstituierende Nationalversamm-
lung habe auch am 12. März 1919 einstimmig be-
schlossen, daß Österreich ein Bestandteil der deutschen
Republik sei und damit den Anschluß an Deutschland
vollzogen.

Niemals habe aber ein Volk eine brutale Ver-
letzung seines Selbstbestimmungsrechts erfahren müssen
als Österreich bei den Friedensverhandlungen von St.
Germain, als es der ultimativen Forderung der An-
schlußfrage dieses beschlossenen Geleises unter Protest
habe nachkommen müssen. Auch Deutschland sei hin-
sichtlich des Anschlusses von der Entente vergewaltigt
worden.

Wirtschaftliche Bedenken in Österreich und Deutsch-
land hätten die Anschlußbestrebungen ebenfalls ge-
hemmt. Der Anschlußgedanke sei aber eine natio-
nale Angelegenheit um der staatsrechtlichen Gemein-
schaft willen und müsse außerhalb aller wirtschaftlichen
Fragen stehen. Wenn das Volk zum Anschlußgedanken
mit seiner Ueberzeugung stehe, und Opfer zu bringen
bereit sei, dann könne die Entente die Schranken zwi-
schen beiden Ländern nicht mehr verteidigen.

Als Österreich in den Notjahren 1922 bis 1924
sich ganz seiner Sanierung widmen mußte, habe die
Anschlußfrage in den Hintergrund treten müssen. Mit
verstärkter Kraft habe man sich aber dann wieder dem
Anschlußgedanken zugewandt und für ihn zwei Or-
ganisationen, den Österreichisch-deutschen Volksbund
und die Österreichisch-deutsche Arbeitsgemeinschaft, ge-
schaffen. Während der Volksbund insbesondere die
Verbeaufgabe erfülle, bereite die Arbeitsgemein-
schaft den Anschluß in praktischer Arbeit vor.

aller Erziehung liegt. 3. Aus der christlichen Erkenntnis
des Personcharakters erhellt die Bedeutung des sozialen
Momentes in der Erziehung und ergibt sich eine ganz
neue Auffassung von der Stellung des Erziehers dem
Zögling gegenüber. 4. Aus der christlichen Auffassung des
Charakters, die sowohl von der idealistischen wie von
der naturalistischen gleich weit entfernt ist, ergibt sich auch
eine bestimmte Auffassung von den Methoden der Cha-
rakterbeeinflussung. 5. Für die Bestimmung des Erzie-
hungszieles aber ist nicht sowohl die christliche Psycho-
logie als der christliche Glaube als Ganzes grundlegend,
wie überhaupt die primäre Frage nicht die nach der Be-
deutung der Psychologie, sondern die nach dem Glauben,
bzw. der Philosophie ist.

Ein Ereignis besonderer Art war ein einstündiges
Kolloq, welches Pfarrer Wertz in der Berliner Univer-
sität über das Thema: „Glaube und Dämonie“ hielt.
Wertz ging aus von der neuen Befinnung auf Luther.
Im vorigen Jahrhundert hat man bei Luther im Grunde
nur die Bestätigung der eigenen Gewissens- oder Er-
lebnis-Religion gesucht. Was man dann als fremde
Elemente bei Luther fand, wurde als mittelalterlich be-
zeichnet. Man machte aus Luther den Mann des Gewis-
sens und sah nicht, daß bei ihm in erster Linie die heilige
Gottesforderung stand, die sich vor diesem Gewissen er-
hebt, das Gewissen zerbricht und dem Menschen keine
andere Möglichkeit gibt, als vom Gewissen weg zur
Gnade zu flüchten. Man hat nun neu gesehen, daß der
Glaube nicht aus dem schöpferischen Gemüt quillt, sondern
aus der Tat Gottes in Jesu Christo, daß Luther nicht
diese Welt mit ihrer Güte verherrlicht hat, sondern daß
er wartete auf eine zukünftige Welt. So ergibt das neu-
gewonnene Bild Luthers einen Angriff gegen den mo-
dernen Lebensversuch des Protestantismus, nämlich den
Versuch des Menschen, sich in Sicherheit zu bringen, von
sich aus zu leben, von sich aus zu bestimmen, was recht
ist. Diese eigene Tat des Menschen ist von Luther aus
unmöglich gemacht. Jeder Glaube, der mit dem Han-
deln aus eigener Kraft gleichgesetzt wird, verfällt in
Dämonie.

In dieser neuen Entdeckung des Lutherbildes, wie wir
es Karl Holl und anderen verdanken, ist nichts Berlin-

Thüringen gegen Severing.

Das thüringische Staatsministerium beschäftigt
sich mit der vom Reichsinnenminister Severing an-
geordneten Sperrung der Reichszölle für Thürin-
gen. Es handelt sich um Beträge in Höhe von 300 000
Mark monatlich. Das Staatsministerium einigte sich
auf eine Erklärung, die nach Verdrängung der Kabi-
nettsentscheidung durch den Vorsitzenden des Staatsmini-
steriums, Minister Baum, im Landtag verlesen wurde.

Die thüringische Regierung betont darin, der
Bund „Adler und Haken“ verfolge nach ihren Fest-
stellungen keine Reichsvereinsfassung zuwiderlaufen-
den Ziele. Vor allem müsse sie aber auch dagegen Ein-
spruch erheben, daß der Brief des Reichsinnenministers
veröffentlicht worden sei, noch ehe dieser Brief im Be-
sitz der Staatsregierung gewesen sei.

Ein Kabinettsbeschluss, den Brief des Reichsinnen-
ministers vom 17. Februar nicht zu beantworten, liege
nicht vor. Die bisherige Nichtbeantwortung dieses
Briefes durch Thüringen gebe aber nach Ansicht des
Staatsministeriums dem Reichsinnenminister kein Recht,
die Reichszölle einzufrieren zu sperren.

Außerdem müßte, wenn die Polizeizölle ge-
sperrt werden sollten, das Reich den Beweis erbrin-
gen, daß die Voraussetzungen dafür nicht mehr ge-
geben seien.

Ebenso gaben Vertreter der Landvolkpartei, der
Nationalsozialisten, der Deutschnationalen Volkspartei,
der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei
Protestklärungen ab.

Abwartende Haltung der Reichsregierung

— Berlin, 21. März.

Wie von zuständiger Stelle der Reichsregierung
mitgeteilt wird, nimmt das Reichskabinett zunächst eine
abwartende Stellung ein. Insbesondere sei nicht be-
absichtigt, das gegen den thüringischen Innenminister
vorliegende Material, das allen maßgebenden In-
stanzen, also auch dem Reichsjustizministerium, be-
kannt sei, zu veröffentlichen. Der Reichsinnenminister
sei in enger Fühlungnahme mit dem Reichsfinanz-
minister, der die Richtlinien der Politik bestimmt, vorgegan-
gen. An der der Abfertigung des Schreibens an das
thüringische Staatsministerium vorausgegangenem Be-
sprechung hat übrigens auch Reichswehrminister Groe-
ner teilgenommen.

Freigabe des beschlagnahmten sozialdemokratischen Auftrages.

— Weimar, 21. März. Der thüringische Staats-
minister Dr. Frid hatte vor kurzem einen Aufruf
der sozialdemokratischen Fraktion des Thüringer Land-
tages, der in Plafatform verbreitet worden war und
gegen die Landesregierung schwere Verdächtigungen
enthielt, beschlagnahmen lassen. Nunmehr hat die
zweite Strafkammer des Landgerichts in Weimar die
Beschlagnahme dieses „Plat“ und den Beschlagnahme
thüringischen Amtsgerichtes in Weimar, durch den die
Beschlagnahme bestätigt worden war, aufgehoben. Diese
Aufhebung erfolgte, da die vorgeschriebene Frist von
zwei Wochen zur Strafverfolgung nicht eingehalten
worden war.

Eine Angleichung des Strafrechts, des Schul- und Hoch-
schulwesens, des Beamtenrechts, der Gewerkschafts-
ordnung u. a. m. wären bereits der Vollenendung na-
he. Weniger Erfolg hätten wirtschaftliche Annäherungs-
bestrebungen gehabt. Aber auch hier glaube man im Hin-
blick auf den Berliner Besuch des Bundeskanzlers
Schöber bald alle Schwierigkeiten überwunden zu
haben.

geres eingeschlossen als eine neue Erkenntnis der Wirk-
lichkeit Gottes. Zu einer Bewegung in der Theologie ist
aber diese Erkenntnis erst dadurch geworden, daß man sie
wieder fand in einem Mann, der in Pfarramt und Ge-
meinde ein maßvoller Zeuge für diese Wirklichkeit Got-
tes in Christo geworden ist. Dieser Mann ist Joh. Chri-
stoph Blumhardt, dessen Gedächtnis und dessen Kämpfe ja
bei der Erinnerung an seinen 50-jährigen Todestag
(25. Februar 1880) wieder in diesen Tagen hin und her
berichtet worden sind. Karl Barth hat energisch auf die-
sen Mann und seinen Sohn hingewiesen. Ja, man kann
sagen, daß bei ihm all die Fäden zusammenlaufen, die
in der heutigen (dialektischen) Theologie bemerkbar sind.
Um die Wirklichkeit Gottes, die nicht zur „Religion“ ver-
schlüsselt werden darf, handelt es sich hier, eine Wirklich-
keit, die den ganzen Menschen nach Leib und Seele an-
geht. Christus wird hier erkannt als der, der ganze Voll-
macht hat für die Menschenwelt, der niemals nur mora-
lisch, gefühlsmäßig oder mystagogisch verstanden werden
darf. Die Wirklichkeit Gottes geht die ganze Welt an.
Sie darf nicht bloß wie die Angelegenheit einer ab-
geschlossenen Richtung in der Welt gelten. Gerade so ge-
fäßt wird die Aufgabe der Kirche ganz groß, denn die
Gotteswirklichkeit in Christo ist eben eine Angelegenheit
der Kirche, die mit der ganzen Welt verbunden ist und
die dies immer neu für die ganze Welt und in alle Ver-
hältnisse der Welt hinein auszusprechen hat. Darum ge-
rade kann sie niemals mit dem Kampf paßieren, sondern
müß ihre Vorkämpf immer im Kampf gegen den Weltfö-
gen. Die Namen Marx, Stirner u. a. zeigen den Ge-
genpol der diesseitigen Weltbewegung, die auch ihre
eigene Eschatologie hat. Mit dem Hinweis auf die Wich-
tigkeit der Wille um den heiligen Geist, welchen die Kirche
niemals als festen Besitz hat, schloß der Vortrag.

In allem ein Frühlingswehen, welches in der deut-
schen Gegenwart, die ganz in Pessimismus zu ver-
sinken droht, die Herzen wieder frisch und nach machen kann,
den Kommen des herrlichen Reiches entgegen, welches
trotz aller menschlichen und dämonischen Finsternis, weil
es Gottes Reich ist, den Sieg behalten wird.

B-m.

Dr. Janzon erklärt.

Gegen die sozialdemokratische Fick-Sehe.

Au den Anschuldigungen gegen den Eisenacher
Oberbürgermeister Dr. Janzon erklärt dieser in der
Presse:

„Einige Zeitungen haben geglaubt, eine belang-
lose, nur brüchlich interessierende Stellungsbefehungs-
angelegenheit der städtischen Selbstverwaltung zu
einem großen politischen Skandal machen zu sollen.
Die unbedeutende Stelle eines Polizeikommissars
(Gruppe 4b) sollte mit einem Manne besetzt werden,
der persönlich unbelastet und ohne jegliche politische
Bindung war.“

Die Unterredung mit dem Bewerber bezweckte
lediglich, vorhandene ungünstige Auskünfte (Weich-
heit und Ungeeignetheit für den Exekutivdienst, Selbst-
verfälschung im Kriege, nichtswillige Ausstel-
lung aus dem preussischen Polizeidienst) aufzuklären
und nach Möglichkeit zu entkräften. Die Unterredung
hatte nicht im geringsten eine politische Tendenz.

Sie ist nur durch Umstellung, Veränderung und Er-
findung ins Hochpolitische umfrisiert worden. Die
behaupteten Zusammenhänge mit dem Minister Dr.
Frid sind frei erfunden. Der Oberbürgermeister Dr.
Janzon hat gegen den in Frage kommenden Polizei-
kommissar nichts, den Redakteur des „Vorwärts“ und
andere Zeitungen Strafantrag gestellt.“

Aufruf an das Volk!

— Weimar, den 10. März. Das Thüringer Gesamt-
ministerium erließ am Donnerstagabend einen Aufruf
an das thüringische Volk, in dem es unter anderem heißt:

„Als im Anfang dieses Jahres die Landesregierung
die Regierungsgeschäfte übernommen hatte, gab sie das
Versprechen ab, alles daran zu setzen, um die von der
Mehrheit aller Thüringer gewünschte politische Selbstän-
digkeit des Landes zu erhalten. Inzwischen sind notwen-
dige Gesetze zu der notwendigen Finanz- und Verwal-
tungsreform vorbereitet und dem Landtag zugeleitet
worden. In dieser Zeit strengster und verantwortungs-
schwerster Arbeit um die Lebensinteressen des thüringer
Volkes unternimmt es der der Sozialdemokratischen
Partei angehörende Reichsinnenminister Severing
ohne jede haltbare Begründung und unter Mißach-
tung der getroffenen Vereinbarungen, in den gebührenden
Folgengang der Thüringer Regierungsgeschäfte einzugreifen
und kündigt in einem Schreiben an die Landesregierung
die Zurückhaltung von beträchtlichen, dem Lande zuste-
henden Mitteln an. Wenn sich die Landesregierung mit
dieser Kundgebung an die Öffentlichkeit wendet, weiß
sie sich in der Zurückweisung dieser Angriffe einig mit der
heimatstreuen thüringer Bevölkerung. Sie bittet das thür-
inger Volk um Gefolgschaft und Treue in dem besten
Willen, alle Angriffe auf die Ehre, das Ansehen und die
Freiheit des Heimatlandes abzuwehren.“

Der Volksschullastenausgleich.

Eingabe der kommunalen Spitzenverbände an
den Preussischen Landtag.

Angesichts der Weigerung des Preussischen Staats-
ministeriums, den vom Preussischen Landtag im Juli
1929 beschlossenen und vom Unterrichtsministerium fer-
tiggestellten Volksschullastenausgleich mit Wirkung vom
1. April 1930 in Kraft treten zu lassen, haben der
Verband der Preussischen Landgemeinden, der Preussische
Landkreistag, der Reichsstädtebund und der Preussische
Landgemeindefest eine gemeinsame Eingabe
an den Preussischen Landtag gerichtet.

Zum Schluß weisen die kommunalen Spitzenver-
bände den Landtag in letzter Stunde nochmals auf den
Ernst der Lage hin und fordern die Durchführung
des Landtagsbeschlusses, zumindest die Benutzung des
Entwurfs als Grundlage für die Landtagsverhand-
lungen.

Tarifserhöhung bei der Reichsbahn?

Wie verlautet, hat die Reichsbahn infolge be-
trächtlichen Verkehrsrückgangs in den ersten beiden
Monaten des Jahres 1930 Mindereinnahmen in Höhe
von 55 Millionen Mark zu verzeichnen gehabt. Nach
Ansicht der Reichsbahn muß nunmehr in Kürze eine
Entscheidung darüber getroffen werden, ob die Reichs-
bahn durch den Erlass der Beförderungsteuer oder im
Wege der Tarifserhöhung finanziell entlastet werden
soll. Entsprechende Anträge liegen der Reichsregie-
rung bereits seit langem vor. Die Bedenken, die von
der Regierung in dem früheren Stadium der Verhand-
lung gegen die Tarifserhöhung vorgebracht wurden,
bestehen selbstverständlich auch jetzt noch zu recht.

Arbeitslosenziffer sinkt.

Aber immer noch drei Millionen Arbeitslose. — Ge-
höhter Fehlbetrag der Reichsbankkass.

Wie amtlich mitgeteilt wird, betrug die Zahl der
Hauptunterstützungsbewerber in der Arbeitslosenver-
sicherung am letzten Stichtag — 12. März — 2 512 000.
Das bedeutet eine Abnahme seit Ende Februar u. a.
65 000. Die Zahl der Arbeitslosenunterstützten, die gegen-
wärtig 283 000 beträgt, hat um 2000 zugenommen.
Die Zahl der Arbeitslosenunterstützten beträgt etwa 400 000, so
daß insgesamt immer noch rund drei Millionen Perso-
nen wegen Arbeitslosigkeit öffentlich unterstützt
werden.

Der Fehlbetrag im Etat der Reichsbankkass
für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung
ist inzwischen um 40 Millionen Mark gestiegen, so daß
der Nachtragsetat, den der Haushaltsausschuß am Mitt-
woch in Höhe von 222½ Millionen Mark bewilligt hat,
nicht mehr ausreicht.

Kirchennachrichten für Schliefde.
Sonntag, den 22. März 1930.
 10 Uhr vorm. Konfirmationsprüfung, Pastor Dahlmann;
 2 1/2 Uhr nachm. Konfirmationsprüfung, Pastor Hopmann;
 8 1/2 Uhr abends bis zum 26. März einschl. Evangelisations-
 vorträge, Daniel Schäfer.
Freitag, den 23. März 1930.
 8 Uhr abends Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier,
 Pastor Dahlmann.

Kirchennachrichten für Zion.
Sonntag, den 23. März (Ostern) 1930.
 Samstag abends 7.10 Uhr, Zion: Weihe und Abendmahl,
 Pastor Wilmanns.
 Sonntag, vorm. 8 1/2 Uhr: Passionsgottesdienst, Pastor Wör-
 mann; 9 Uhr: Sup. D. Simon; 10 Uhr: Miss.-Inspr. Viering.

Barmen. Jahresfest der Rhein. Mission. 11 1/2 Uhr: Kinder-
 gottesdienst.

Passionsgottesdienste.
 Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: Pastor Jasper.
 Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr: Pastor Voigt.

Bethel.

— Evangelische Schulgemeinde Bethel-Gadderbaum.
 Es wird hiermit auf die Gauerfammlung in Bielefeld,
 Papenmarkt, am Sonntag, den 23. März, nachmittags
 2 1/2 Uhr, aufmerksam gemacht. Vortrag: Warum lehnt
 die evangelische Schulgemeinde die weltliche Schule ab
 und fordert die Bekenntnisschule?
 Alle Mitglieder sind dringend eingeladen.

— In Bethel schicken wir unserer Kundschaft beistell-
 Fleisch- und Wurstwaren auf Wunsch jederzeit frei ins
 Haus.

Nach Eckartsheim fährt unser Lieferwagen
 vom 1. April ab jeden Mittwoch und Sonnabend früh.
 Wir bitten freundlichst um rechtzeitige Bestellung und
 gleichzeitige Abgabe, ob die Waren von Wilhelmshof
 abgeholt werden oder ins Haus geliefert werden sollen.
Schlachthof.

— Staubsauger, neu (für 110 Volt) für 90,— Mark
 zu verkaufen.
 Zu erfragen im Dankort.

— Dunkelgrünes Kanarienvögelchen entfliegen!
 Elisabeth Voigt, Eckartsweg 4, Pfarrhaus.

Was die praktische Hausfrau braucht

Köring

Gegr. 1880 Bielefeld Obernfr. 26

Porzellan Kristall Luxus



sehen Sie an meinem Stande auf der Ausstellung (Nr. 22 des Planes)

Gediegene, preiswerte, praktische Gegenstände
 werden Ihnen gern und unverbindlich gezeigt.
 Ihr Besuch wird mir Freude machen.

Bäckerei Otto Greiner Konditorei
 Gütersloherstr. 39a Bielefeld Fernruf 5400

empfiehlt:

ff. Butter-, Rodon- u. Sand-Kuchen, Div. Klein-
 gebäck, Torten, Bunte Schüsseln, Konfitüren
 zu den billigsten Tagespreisen!
 Feinste Schokoladen-Osternsachen.
 Eigene Herstellung.



**Zur Konfirmation:
 Luther!**

Martin Luther: Das Magnificat.	1.80
Martin Luther: Das Vaterunser.	1.80
Martin Luther: Abendmahlssermone	1.50
Theodosius Harnad: Luthers Theologie	
2 Bände zusammen geb. 21.—, geb.	25.—
M. Neu: Luthers kleiner Katechismus	
Sublimes-Hefeschrift, geb. 10.50, Ganzl. 12.50	
Paul Althaus: Communio sanctorum. Die	
Gemeinde im luth. Kirchengedanken.	
Band 1 Luther	3.20
Georg Meitz: Der vorreformatorische	
Luther.	1.50
Em. Hirsch: Luthers deutsche Bibel.	
Schriftenreihe der Luthergesellschaft	3.20
Paul Joachimsen: Sozialethik des Luther-	
tums. Schriftenreihe der Lutherge- sellschaft	1.50
Walther von Doewentz: Luthers theologia	
crucis. Geb. 9.50, geb.	11.50
Paul Schempp: Luthers Stellung zur	
heiligen Schrift	3.50
Martin Luther: Werke, Münchener Aus-	
gabe, 8 Bände, Ganzleinen	65.—
Martin Luther: Römerbriefvorlesung.	
Geb. 12.50, Ganzleinen	14.50

Chr. Kaiser Verlag, München

Ausbildung von

**Kindergärtnerinnen
 und Hortnerinnen**

im Erziehungs-Seminar der Düsseldorf-Anstalten
 in 2-jährigem Lehrgang mit staatlicher Abschluß-
 prüfung. — Auf 16 Schülerinnen beschränkte
 Zahl der Jahrgänge sicher sorgfältige theore-
 tische und praktische Durchbildung und inniges
 Gemeinschaftsleben. — Neuaufnahmen Ostern
 1930. — Vorbedingungen: Vollbesuch mindestens
 des Lyzeums — Alter ab 19 Jahre — auf evan-
 gelische Frömmigkeit gegründete Liebe zum
 Dienst an Jugend. — Regelpreis für Pension und
 Unterricht monatlich 75 Mark. — Eingehender
 Prospekt wird auf Wunsch zugelandt.

Anmeldung mit Lebenslauf, Zeugnissen, amts-ärztlichem
 Gesundheitschein und Angabe evg. Auskunftspersonen an
Direktor Pfr. Schlegelndal, Düsseldorf

Ingenieurschule Technikum
 Elektrotechnik, Maschinen-,
 Auto-, Heizungsbau, Pump-,
 Wärme-, Kältetechnik, Landw.,
 Maschinen-, Schweiß-, Stahl-,
 Strom- u. Radioelektronik.
Werkmeisterschule
 Lehrpläne

Bauschule
 Architektur, Baugewerk-
 lehren, Eisenbau,
Tonindustrie
 Ziegelfabrikation,
 Tonwaren, Ziegelma-
 schinen.
 frei

Seit
50
 Jahren

kennt jede Hausfrau diese Packung
 mit der „Marke Schwan“ und
 die großen Vorzüge von
 Dr. Thompson's Seifenpulver
 Schwanpulver ist das anerkannt
 gute, dabei sparsame u. billige
 Waschmittel, ist der Haus-
 frau zuverlässigster Helfer
 bei allen Reinigungsarbei-
 ten in Küche und Haus.



**Dr. Thompson's
 Seifenpulver**
 Marke Schwan

Steppdecken Neuankerfertigung und Aufarbeitung
Reformunterbetten
Reformsteppdecken für Sanatorien, Heime, Krankenhäuser usw.
 Spezialität: Reine Schafwollfüllung. Nur Qualitätsarbeit.
Rugust Berkenkamp, Wollwatten-Fabrik, Lemgo i. L.

Flüssige Trauben

Garantiert naturreinen Traubensaft mit
 allen Vitaminen und Duftstoffen der
 frischen Frucht. 1/2 Liter-Fl. zu nur (rot)
 RM 1.80 (weiß) RM 1.20 direkt vom Er-
 zeuger. Versand v. 10 Fl. ab. Bestel-
 lung von RM 20.— ab frachtfrei. Bei
 Bestellung bitte Bahnstation angeben.

**G. Nägele, Weingärtner,
 Hessigheim (Wrtbg.),
 Besigheimerstraße 68.**

Harmoniums

für alle Zwecke fabriziert
Beyer-Bielefeld
 Gütersloherstr. 44
 Haltestelle Bethel
 Reparaturen u. Stimmungen
 prompt u. fachmännisch

Kinderpflegerin

auch in Säuglingspflege, Haus-
 wirtschaft und Wäschehandl. vorge-
 bildet, sucht Stellung zum 15. 4.
 oder später. Anfragen an die
 Vorsteherin des Schwestern-
 Hauses zu Niesky Oberlauf.

Braubach Rhein

Haus Friedrich

Christliches Erholungsheim
 nur für Erwachsene. Ruhiges,
 alkoholfreies Haus mit herr-
 licher Rheinaussicht. Besitzer
Aug. Friedrich & Frau
 Telefon 34. — Prospekte frei.

Wirtschafterin

evgl. sucht bis 1. Mai passenden
 Wirkungskreis in christl. Hause,
 überr. evtl. auch frauenl. Haushalt.
 Näheres unt. Offert. an die Ge-
 schäftsstelle d. Bl. unt. A 6324.

Christl. gesinnter junger Mann
 sucht zum Zwecke der Erholung
 unentgeltliche liebevolle

Aufnahme

möglichst in der Landwirtschaft.
 Leichtere Arbeiten werden gern
 und fruchtig verrichtet. Offerten
 an die Geschäftsstelle d. Aufwärts
 unter A 6325.



Erdal
 Für alle Schuhe!
 Schriftleitung: B. Kraa; Wirtschafts- und Weltpostlitz:
 Dr. S. Hüttel; Anzeigen: R. Diekmann; alle in Bethel

Der „

Ernst Moritz
 diesem Jahr begi-
 meinten als die
 Kinderlieder und
 Schlachtfänge.
 schuf er aber o-
 Wenn seine Ge-
 ehrwürdige Dok-
 funkenen Periodi-
 diese Vergangen-
 Gestalten der Ge-
 welt erstehen las-
 Dichter war
 nehmen ihr Le-
 wissentlich oder
 motiv ihrer Dich-
 leicht Perioden
 und von eigene
 zeichnen, währen
 im Spiegel eines
 Menschen, als V-
 ihrer Empfindun-
 Ein solcher
 Sein Leben
 wirtschaftlichen
 wurde geboren
 Sturmleben begi-
 Siebenjährigen
 eine feltame, w-
 Großen Kathari-
 farb, war der
 kommunistisches
 begann sich in
 organisieren. M-
 und mit ihm ein-
 als er starb, stie-
 schaftlichem und
 Und er hat
 gegeben, daß die
 und ihr Schicksal
 die Stelle des so-
 hundert trat d-
 und diese neue
 fanden in dem
 begeisterten Ver-
 In seinem
 großer Kraft
 wurde, hält er
 ihrer Unvollkom-
 Bedeutung diese
 erfährt, und wenn
 systematisch um-
 los hat er die ge-
 dazu wurde er
 zu alt. Aber das
 und Märtyrer i-
 Auf nation-
 Einigung aller
 teidigung deut-
 forderte er in d-
 Zeitgeschichte da-
 rufen, die er 1-
 selbst veröffentl-
 von starken, reli-
 alter der Befrei-
 Er verwarf die
 Eroberungskrieg-
 betrachtete gleich-
 als die große
 einiges, innerl-
 barmherzigen E-
 gößlichen Raub-
 gelassen werde
 Armee im Win-
 wo Gott selbst
 Rachemacht der
 und gerufen m-
 so hat er es g-
 den „Erinneru-
 „Wanderungen
 Stein“ die Gef-
 Man mag
 Gedanken steh-
 daß dieser reli-
 zuletzt aus der
 wie eben, nach
 über das nicht
 Anzeichen nach
 Anknüpfung rich-
 Krieg war ihm
 Berechtigung d-
 Reich und Reg-
 lichen und rein
 landsiedern (p-
 Er war 1-
 Staat Friedrich
 neuen, großde-
 Süddeutschland
 Deutschland hat

Beilage des Aufwärtz

Nr. 69.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Sonnabend, den 22. März 1930.

12. Jahrgang.

Der „unbekannte“ Arndt.

Ernst Moritz Arndt, dessen 70. Todestag wir in diesem Jahr begangen haben, ist im allgemeinen und den meisten als Dichter bekannt, als Dichter seiner, sinniger Kinderlieder und stürmischer, leidenschaftlicher, mitreißender Schlachtgesänge. Größeres und sicher Unvergänglicheres schuf er aber auf dem Gebiet der Geschichtsschreibung. Wenn seine Gesänge einmal nichts mehr sein werden als ehrwürdige Dokumente einer großen, wilden, längst vergangenen Periode, wird seine Zeitgeschichte, die er schrieb, diese Vergangenheit noch einmal erwecken können und die Gestalten der Geschichte blutvoll und lebendig vor der Nachwelt stehen lassen.

Dichter war Arndt vor allen Dingen. Und Dichter nehmen ihr Leben, ihr Werden, ihr innerstes Erlebnis wissenschaftlich oder unwissenschaftlich zu Grundlage und Hauptmotiv ihrer Dichtungen. Daher wird ein wirklicher Dichter leicht Perioden der Vergangenheit stark subjektiv gefärbt und von eigenen Ideen umgestaltet und „modernisiert“ zeichnen, während er seine Zeitgeschichte als Selbsterlebtes im Spiegel eines scharf reagierenden und stark beeindruckten Menschen, als Vertreter seiner Zeitgenossen und Sammler ihrer Empfindungen wiedergibt.

Ein solcher Geschichtsschreiber ist Arndt gewesen.

Sein Leben war erfüllt von tiefgreifenden, politischen, wirtschaftlichen und geistesgeschichtlichen Umwälzungen. Er wurde geboren in dem Jahr, als der große Korse sein Sturmleben begann, als Preußen sich von den Leiden des Siebenjährigen Krieges langsam erholte und in Rußland eine seltsame, wilde, westlich getriebene Zivilisation von der Großen Katharina emporgetrieben wurde. Und als er starb, war der vierte Stand erwacht, Marx hatte sein kommunistisches Manifest geschrieben, und sein rotes Heer begann sich in den Zentren einer neuen Industrie zu organisieren. Als er geboren wurde, ging der Absolutismus und mit ihm eine jahrtausendalte Entwicklung zu Ende, und als er starb, stieg eine neue Welt der Demokratie aus wirtschaftlichem und politischem Kampf empor.

Und er hat diese große Entwicklung verstanden. Er hat gesehen, daß die Völker an die Stelle der Dynastien treten und ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen würden. An die Stelle des schöngeistigen Weltbürgertums des 18. Jahrhunderts trat der Nationalismus der erwachenden Völker, und diese neue Demokratie und dieser neue Nationalismus fanden in dem pommerischen Dichter einen glühenden und begeisterten Verfechter.

In seinem „Geist der Zeit“, der nach Steins Urteil „mit großer Kraft und erschreckender Wahrheit“ geschrieben wurde, hält er Volk und Führer schonungslos das Bild ihrer Unvollkommenheit vor. Er hatte die weltgeschichtliche Bedeutung dieser einzig großen und radikalen Umwälzung erfasst, und wenn auch nicht immer rein gedankemäßig und systematisch umschrieben, so doch intuitiv geschaut. Zweifellos hat er die ganze Bedeutung seiner Zeit nicht verstanden, dazu wurde er in den Jahren der Revolution 1848/49 schon zu alt. Aber damals noch hat er der Jugend als Vorkämpfer und Märtyrer der umkämpften Freiheit gegolten.

Auf nationalem Gebiet forderte er Einheit Deutschlands, Einigung aller deutschen Stämme und entschiedene Verteidigung deutschen Landes und deutschen Kulturguts; das forderte er in den großen Schriften, die einen Abriss seiner Zeitgeschichte darstellen, und in den zahllosen kleinen Aufsätzen, die er 1812 in Rußland und später in Deutschland selbst veröffentlichte. Bei ihm war der nationale Gedanke von starken, religiösen Momenten gestützt, wie das im Zeitalter der Befreiungskriege ja fast allgemein der Fall war. Er verwarf die napoleonischen Kriege als reine Raub- und Eroberungskriege ohne geringste sittliche Rechtfertigung; er betrachtete gleichzeitig den Korfen und sein Heer aber auch als die große Gottesgeißel, die sein verkommenes, uneiniges, innerlich verfallenes Land wachschlug mit unbarmherzigen Streichen. Er war überzeugt, daß der französischen Raublust bis zu einer gewissen Grenze Spielraum gelassen werde; aber mit der Vernichtung der Großen Armee im Winter 1812 war ihm der Augenblick gekommen, wo Gott selbst sein Volk zum heiligen Kampf gegen die Rachemacht der Finsternis aufrief. So hat er gesprochen und gerufen mitten im Wirbel der napoleonischen Kriege, so hat er es geschildert, als er am Ende seines Lebens in den „Erinnerungen aus dem äußeren Leben“ und seinen „Wanderungen und Wandlungen mit Reichsfreiherrn vom Stein“ die Geschichte seiner Zeit niederschrieb.

Man mag zu der Verquickung religiöser und nationaler Gedanken stehen wie man will, zugegeben muß werden, daß dieser religiös motivierte Krieg seine Stohkraft nicht zuletzt aus der neu erwachten religiösen Begeisterung nahm, wie eben, nach Fichte, „das begeisterte Heer notwendig über das nicht begeisterte siegen mußte“. Arndt hat allem Anschein nach auch später nie darüber reflektiert; ob diese Anschauung richtig gewesen ist. Der nationale Befreiungskrieg war ihm ein heiliger Krieg und gab ihm deshalb Berechtigung zu der furchtbaren Kritik am napoleonischen Reich und Regiment und Schwungkraft zu einer so jugendlichen und reinen Begeisterung, wie sie aus seinen Vaterlandsliedern spricht.

Er war Deutscher und nicht Preuße; er sah in dem Staat Friedrichs des Großen nur die Keimzelle zu einem neuen, großdeutschen Reich. Er kannte Österreich und sogar Süddeutschland nur wenig, und sein Vorkampf für Großdeutschland hat etwas romantisches an sich. Ein praktischer

Politiker ist er nicht gewesen, das beeinträchtigt seine Beurteilung der Zeitgeschichte ja zweifellos. Bektes und höchstes Ideal seines politischen Strebens war das einige und befreite Deutschland mit freien Bürgern. Es bleibt zu bezweifeln, ob das das letzte Ziel einer christlichen Persönlichkeit in bezug auf Politik ist; aber anerkannt muß werden, daß der Schreiber sein Leben, sein Glück, seine ganze Laufbahn an dieses in seinen Schriften proklamierte Ziel setzte, und läßt sich wohl ein höheres Opfer für die sich und andern gestellten Ideale denken, als eigenes und liebtes Leben, wie es ihm doch Frau und Kind gewesen sind.

Neben diesem Verfechten nationaler Ideen stand bei Arndt der Kampf um innere Freiheit; dieser „soziale“ Kampf ist sicher gestärkt durch sein großes Vorbild und späteren Freund, den Reichsfreiherrn vom Stein. Er trat auch erst gegen Ende seines Lebens, in den letzten Jahrzehnten, stärker in den Vordergrund. Die Gedanken der

Vaterland.

E. M. Arndt.

Du hast, o Mensch, ein Vaterland,
Ein heiliges Land, ein geliebtes Land,
Ein Land, welches deine Sehnsucht
ewig dichtet und trachtet.

Wo dir Gottes Sonne zuerst schien,
Wo dir die Sterne des Himmels zuerst
leuchteten,
Wo seine Blitze dir zuerst seine Allmacht
offenbarten
Und seine Sturmwinde dir mit heiligem
Schrecken durch die Seele brauten,
Da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland.

Wo das erste Menschengesicht sich liebend
über deine Wiege neigte,
Wodine Mutter dich zuerst mit Freuden
auf dem Schoße trug
Und dein Vater dir die Lehren der
Weisheit und des Christentums ins
Herz grub,
Da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland.

Und sei es kahle Felsen und öde Inseln
Und wohne Armut und Mühe
dort mit dir,
Du mußt das Land liebhaben;
Denn du bist ein Mensch und sollst nicht
vergessen,
Sondern behalten in deinem Herzen.

Bauernbefreiung und der neuen Städteordnung hatten ihm einen Blick dafür gegeben, daß Grundlage eines gefunden Nationalismus ein freies, am Staat interessiertes Bürger- und Bauerntum ist. Als Sohn eines Freigelassenen hatte er die Unwürdigkeit der Leibeigenschaft sozuzagen am eigenen Leibe erfahren und schon früh eine Denkschrift darüber an seinen damaligen Herrn, den König von Schweden, gerichtet. Er fühlte, daß sein Wort seine stärkste Waffe war, und die lebendige Schilderung von Elend und Knechtung, von menschenunwürdiger Behandlung und Betrachtung der Leibeigenen blieb bei seinem König nicht ohne praktische Folgen.

Obgleich er in der Reaktionszeit, die den Freiheitskriegen folgte, als Demagoge und Verführer der Jugend verschrien worden ist, haben bei ihm irgendwelche revolutionäre Ideen innerpolitischer Art keine Rolle gespielt. Er war stets rückwärtslos in seinem Urteil, das ist keine Frage, und hat im „Geist der Zeit“, besonders im ersten, 1806 erscheinenden Teil gerade den Fürsten gegenüber kein Blatt vor den Mund genommen; aber wieder vorwiegend aus nationalem, nicht aus sozialem Empfinden heraus. Später, zur Zeit der Revolution 1848/49, als er nach langer Verbannung durch den Staat von der akademischen Jugend wieder auf den Schild gehoben wurde, war auch wieder der Gedanke der deutschen Einheit Ziel seines Streites und Strebens; und in seinen beiden großen, historischen Schriften, die er damals verfaßte, findet sich hohe Anerkennung und Dankbarkeit für die soziale Arbeit Steins; aber selbst in seiner Erinnerung noch steht die Zeit 1806—1813 vorwiegend unter dem Zeichen des nationalen Befreiungskampfes. Daß der Kampf, den der große Reichsfreiherr um Ziele führte, die die „sozialste Befreiung des neuen

Reichs“ später nicht einmal erfüllte, mindestens ebenso bedeutend war, hat er wohl kaum klar erkannt. Denn keiner der Zeitgenossen hat gesehen, mit was für genialem, einzigartigem Blick Stein die Not des kleinen Mannes und des entstehenden Proletariats erkannte, und viele Konflikte wären Staat und Arbeiterschaft erspart geblieben, wenn man rechtzeitig die absolut unumgängliche Notwendigkeit der Steinschen Forderung erkannt hätte: Eingliederung des dritten und vierten Standes in die bestehende Gesellschaft und dadurch Bildung eines neuen, organischen Staatswesens.

Aber obgleich Arndt das Wesen und die Bedeutung seiner großen Zeit erfaßte und sie darzustellen sich bemühte, seine größte Stärke lag auf anderem Gebiet: die Schilderung der Persönlichkeiten, die diese Zeit gestalten halfen und die großen Gedanken und Aufgaben erfaßten und angriffen. Arndt war ungemein empfänglich für große, besonders innerlich hochstehende und als Charakter wertvolle Menschen. Er hatte die Gabe, im Äußerem des, der ihm entgegentrat, den bildhaften Ausdruck seines Inneren zu sehen und plastisch zu schildern. Kein Dokument der Zeit vermag die Menschen seiner Periode so lebendig darzustellen, wie seine kurzen Skizzen es vermögen: Blücher als Feuertopf, als großer Jüngling, als Draufgänger und Tatheld, frisch, gesund, natürlich, verb, Hufar von Kopf bis zu Füßen. Scharnhorst, der „Todesgenius am Sargophag des alten, preußischen Glanzes“, still, vornehm, innerlich, verschlossen, ein Genie, das sich in seiner inneren Welt verkehrte. Stein, Arndts Freund und Held, „des Guten Grundstein, des Bösen Eckstein, des deutschen Volkes Eckstein“, äußerlich so hart und stählern wie innerlich zart und tief, hochfahrend und demütig, unbarmherzig und tief gütig, Dummheit und Faulheit hassend und verachtend, erfüllt von klarem, unbeugsamem Selbstvertrauen, dem Kennzeichen des genialen Menschen, eines Menschen, der seine großen Fehler groß bezwang; in dessen Gesicht sich schon diese „zwei Welten“ abbildeten: „... Auf dem oberen Teil des Steinschen Antlitzes wohnten fast immer die glanzvollen und sturmlosen Götter. ... Davon machte der untere Teil des Gesichts einen großen Abstieg. ... Hier hatten gewöhnliche Sterbliche ihre Wohnung. ... Aber das ist wahr, daß, wenn dieser schwächere untere Teil im Zorne zuckte, und der kleine, bewegliche Mund mit ungeheurer Geschwindigkeit seine Ausprägungen vollführte, die oberen Teile wie ein schöner, sonniger Olymp noch zu lächeln und selbst die blühenden Augen nicht zu dräuen schienen, so daß wer vor der unteren Macht erschrak, durch die obere Macht getröstet ward.“ — „Gott hatte ein feuriges, gewaltiges, mutiges Herz in seine Brust gelegt, ihn mit einer raschen, blitzschnellen Auffassung, einem kühnen, geschwinden Verstande gerüstet; Geschwindigkeit, Kühnheit, Heftigkeit — das war er selbst. Er mußte fortstoßen, was ihm im Wege stand, niederreißen, was ihn in seinem Laufe aufhalten wollte — sehr schlimm, wenn die großen, aber auch gefährlichen Anlagen durch keine Anerkennung von Maß, Zucht und Ordnung geregelt worden wären. ... Wie er geboren war, hätte er, um im besten Sinne einer großherzigen Natur in freier Wirksamkeit sich entfalten zu können, immer in den ersten Stellen stehen müssen.“

Und ebenso wie er seine Freunde, die Helden Preußens und des neuerstehenden Deutschlands mit wunderbarer Sicherheit, plastisch und klar in seinen Erinnerungen stehen ließ, hat er schon unmittelbar im Erleben, im überwältigenden Eindruck, der die meisten niederwarf und die übrigen schroff abließ im Eindruck der Persönlichkeit Napoleons I. Worte für diesen Menschen gefunden, die noch heute durch ihre Objektivität und treffende Formulierung verblüffen. Ein Funke dieses seltsamen Genies, das sich im Dienst des Schicksals verzehrte, hat ihn getroffen und ihm blitzartig das Bild Napoleons enthüllt: der Römer, dessen Schicksal die Sehnsucht nach irdischer Unsterblichkeit, nach Ruhm, nach Weltbeherrschung ist, erzern, „kalt und doch begeistert“, unbekümmert um das Leben von Millionen, die sein gepanzerter Fuß zertritt, groß im Zerstören und Vernichten, schicksalhaft seinen Weg ziehend wie ein Komet am Himmel, sehr groß, sehr einsam, sehr frieblos, dazu verurteilt, Gottesgeißel zu sein und alte, überlebte, morsche Formen von Grund aus zu zerbrechen: „... Seht ihn — warum erlebte ihr, warum flieht ihr, warum zittern stolze Männer vor dem kleinen Mann? Da steht die siegende Kraft in ihm gezeichnet, die Natur des großen Unbewußten, was Tausende zwingt und beherrscht. Die kleinen Vorbereitungen macht die Klugheit, die kleinen Ansetzungen spinnst der Kopf, das gewaltige Herz gibt der Tat die ungeheuren Geburten und weiß von sich nichts. So siegt, so herrscht, so fährt der Korfe hin. Die Klugheit faßt nur ein müßes Seil, der Instinkt greift in die ewige Kette, woran Jupiter, Himmel und Erde hängt.“ So schließt die dichterisch wie psychologisch einzigartige Charakteristik des großen Korfen im „Geist der Zeit“ des Jahres 1806 (!). — Der nationale Haß hat ihm das Bild dieses Menschen nicht so entstellen können, daß er ihm rein verabscheuungswürdig, niedrig und gemein erschien, ein Werkzeug der Hölle oder der verkörperte Böse. Ihm wurde die Geschichte erleuchtet von der jenseitigen Welt her, die Menschen und Dinge in ganz anderer Perspektive und in ganz anderem Licht erscheinen läßt, als eine rein „innerweltliche“ Betrachtungsweise. Er sah in allem das Wirken einer göttlichen Macht.

¹⁾ Erinnerungen aus dem äußeren Leben. Ausgabe Reclam, Seite 149.

²⁾ Allgemeine Zeitung, September 1831.

und alle, die sich betrachten als Werkzeuge in der Hand eines einzigen Richters. Das gab ihm die Möglichkeit, schon in den Zeiten des höchsten Glanzes von Napoleons Reich und Macht mit Bestimmtheit von seinem Untergang zu sprechen. Er war fest überzeugt, daß dies rein auf Negation des Bestehenden errichtete „empire“ seinen Zweck erfüllt habe, wenn die unterdrückten Völker sich auf sich selbst und ihre Aufgabe, die ihnen in der Geschichte der Zeiten gestellt ist, wieder besonnen hätten und von einem neuen Willen befeuert seien, diese ihre Aufgabe wieder anzugreifen, koste es, was es wolle. Er sah das alles schon mit dem Blick des Historikers, kaum mehr des Zeitgenossen, mit dem visionären Blick des Genies oder des Dichters. Und diese seine „Objektivität“ bei allen Ausbrüchen leidenschaftlichen Hasses gegen die Fremdherrschaft tritt um so stärker und überraschender hervor, je mehr seiner Zeitgenossen man sprechen und urteilen läßt über den Kaiser und sein Reich.

Schonungslose Offenheit gegen Hoch und Niedrig, auch gegen die deutsche Fürstenschaft, die damals wahrlich der Kritik bedurfte, leidenschaftliche Vaterlandsliebe und ebenso leidenschaftlicher Haß gegen alles Fremde, Welsche, Unwahre und Undeutsche kennzeichnen Arndt und seine Schriften bis in sein hohes Alter. Groß aber wird seine Geschichtsschreibung erst durch sein tiefes Verstehen des Menschen und seines Einflusses auf die Geschehnisse der Welt; groß wird sie erst durch die Tiefe seiner religiösen, seiner christlichen Persönlichkeit, die allen Wert der Weltgeschichte und ihres Ablaufs nur abgeköhlt und beurteilt wissen will von der göttlichen Macht aus, die ihren Lauf bestimmt. S. 3.

Die materialistische Geschichtsauffassung und die christl. Wahrheit.

Gedanken aus einem in Tübingen von Prof. D. Wünsch, Marburg, gehaltenen Vortrag.

Die Schöpfer der materialistischen Geschichtsauffassung sind Marx und Engels. Sie haben sich nicht ausführlich über diese Auffassung geäußert. Sie entstand nebenbei und beruht auf der Hegelschen Dialektik, wonach die Geschichte als Selbstentfaltung des Bewußtseins, des Weltgeistes in These, Antithese und Synthese verläuft. Nach ihrer Meinung liegt die These im goldenen Zeitalter des Urkommunismus, im Anfange der Menschheit mit seinem einfachen und durchsichtigen Wirtschaftsprozeß. Es gibt keine Ausbeutung in dieser der Familie angenäherten Gesellschaftsform. Mit der steigenden Arbeitsteilung beginnt die Antithese. Es entsteht das, was Ware genannt wird. Durch die Unübersichtlichkeit des Verteilungsprozesses beginnt die Wirtschaft als irrationaler, undurchsichtiger Faktor die Weltgeschichte zu beherrschen. Es entsteht die Ausbeutung durch diejenigen, die sich die Situation zunutze machen und die Masse der Menschheit unterdrücken. Es ist das Zeitalter des Kapitalismus. Die Synthese ist die Zeit der klassenlosen Gesellschaft. Die technischen Errungenschaften werden übernommen. Aber nun wird der Wirtschaftsprozeß wieder durchsichtig. Das irrationale Moment wird der Wirtschaft genommen. Die Menschheit gewinnt die Freiheit wieder, die sie an einzelne abgeben mußte. Mit diesem Stadium erst beginnt für Marx und Engels die Geschichte. Alles bisherige ist nur Vorgeschichte. Eine Gesellschaftsformation geht nach ihrer Meinung nur unter, „wenn alle ihre Produktivkräfte entwickelt sind“. Die neuen höheren Produktionsverhältnisse treten erst dann an die Stelle der alten, „wenn ihre materiellen Existenzbedingungen im Schoße der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet worden sind“. Der Träger der sozialen Revolution, des Übergangs von einer Gesellschaftsformation in die andere ist die Klasse der Zukunft. Vor 400 Jahren war es das Bürgertum, jetzt ist es das Proletariat. In diesem Geschichtsprozeß liegt die Notwendigkeit der Erlangung des Endziels, der Sinn der Bewegung ist die Tendenz der klassenlosen Gesellschaft. Alle Zeiten sind notwendig und vernünftig in ihrer Individualität. Ethisches Pathos spielt daher im Marxismus keine Rolle. Auch der Kapitalismus hat seine notwendige Stelle im dialektischen Prozeß, nur mit dem Unterschied, daß seine Rolle heute ausgespielt ist. Das leitende Interesse bei dieser Geschichtsauffassung ist: Nicht die Geschichte soll primär verstanden werden, sondern die Gegenwart, die kapitalistische Gesellschaft in ihren Widersprüchen, deren Kennzeichen die ausgebeutete Klasse ist, die über keine Produktionsmittel verfügt. Die klassischen Nationalökonomien haben im Kapitalismus den Allgemeinbegriff der Wirtschaft hergestellt gesehen. Diese Anschauung entspringt nach marxistischer Überzeugung einer ökonomischen Situation und Ideologie, die darin bestand, daß die Welt der kapitalistischen Produktion und dem kapitalistischen Absatz als unendliches Gebiet offen stand und sich das Risiko der Konkurrenz verhältnismäßig rentiert. (Heute ist die Lage verändert: Der Erdball bietet ökonomische Grenzen in bezug auf Rohstoffe und Absatz.) Für Marx dagegen ist die Zeit des Kapitalismus nur Durchgangsstation zum Sozialismus.

Der Marxist nimmt sein Urteil über die Geschichte aus der Gegenwart. Das Prinzip seiner Geschichtsphilosophie ist die Einheit von Erkennen und Handeln. Wirkliches Erkennen gibt es für ihn nur in der Verbundenheit mit der lebendigen Gegenwart, im Leben und Handeln mit ihr, im Gestaltenwollen der Zukunft. Daraus wird erst die Not der Gegenwart und ihre Lösung erkannt. Das geschichtliche Faktum ist für ihn selbst in einer dialektischen Bewegung, in die der Einzelwille eingebettet ist. Die Entscheidung, die der Wille in einer bestimmten Situation trifft, ist durch die geschichtliche Situation vorbestimmt, in den Aufgaben, die gestellt werden. Freiheit und Verantwortlichkeit fließen in eines zusammen. Der Gegensatz zwischen Aktivität und Quietismus wird überwunden in der Einheit der geschichtlich notwendigen Tat. Das Sollen entspringt dem Sein. Allerdings kennt der Marxismus kein Gut und Böse im sittlichen und moralischen Sinne, er will a-ethisch sein. Das

in marxistischem Sinne Böse liegt in der Trägheit, sich von Vorurteilen frei zu machen, im Mangel an Energie, sich über die geschichtliche Lage klar zu werden. Dieser Vorwurf trifft nicht das klassenmäßig bedingte Bürgertum, sondern den Teil des Proletariats, der wegen augenblicklicher Besserung seiner sozialen Lage das Ganze vergißt, der nur Sozialpolitik treibt.

In diesem Drang nach Selbstbewußtsein, nach Selbst-erkenntnis der eigenen Lage liegt ein formal Gutes jedoch beschlossen, das wir übrigens in ähnlichem Sinne bei Kant und bei dem Theologen Herrmann finden. Der dialektische Prozeß ist teleologisch auf die klassenlose Gesellschaft gerichtet, in dem der Mensch zuerst zu seinem wahren Wesen, zur Freiheit kommt. Die wahre Existenz ist die Existenz ohne Ausbeutung. In diesem Ziel des Geschichtsprozesses liegt doch die Richtung auf ein sittlich Gutes in materiellem Sinne, der Gedanke: das soll so sein, wenn es nicht so sein soll, wenn der Wille nicht von diesem Sollen gezwungen wird, dann kommt es nicht.

Der dialektische Prozeß ist geschichtslogisch notwendig. Marx und Engels haben ihre Geschichtsbetrachtung gegen die Natur abgegrenzt. Sie sagen, daß sie es mit den Menschen und nicht mit der Natur zu tun haben. Ihr Geschichtsmaterialismus ist negativ ausgedrückt antidealistisch. Sie haben eine ausgesprochene Abneigung gegen jede Metaphysik. Das Sein soll rein aus sich selbst erklärt werden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Produktionsverhältnisse werden als das allerrealste anerkannt. Sie stellen den Unterbau der Gesellschaft dar, auf ihnen beruht die Struktur der Gesellschaft, auch der künstlerische, religiöse und philosophische Überbau. Dieser Überbau stellt die ideologische Form dar, worin sich die Menschen ihres gesellschaftlichen Seins bewußt werden. Damit glaubte Marx das Geheimnis der geschichtlichen Bewegung erkannt zu haben. Dieser historische Materialismus ist nun manchmal erweitert worden in der Erkenntnis, daß die Entwicklung der Produktionskräfte, also der materielle Bau selbst nur teilweise materieller Natur sei, da ja der Mensch mit seinem Geist den technischen Produktionsprozeß schafft. Schon im Unterbau ist ein Zusammenhang zwischen Geist und Materie festzustellen. Diese Unter- und Überbaulehre erhält durch Engels starke Modifikationen. Nach seiner Auffassung ist die Geschichte „Wechselwirkung aller Momente (auch evtl. der religiösen) auf Grundlage der in letzter Instanz stets sich durchsetzenden ökonomischen Notwendigkeit“.

Das kann nun heißen, daß alles geistige Leben nur möglich ist auf einer breiten wirtschaftlichen Basis. Alle geistigen Funktionen bedürfen der materiellen Möglichkeit und zuletzt wird sich gegenüber allen kulturellen Bedürfnissen das wirtschaftlich Notwendige immer durchsetzen. Das aber ist eine unbestreitbare Wahrheit. Oder es kann heißen, daß die Art der wirtschaftlichen Produktion Einfluß hat auf die Gestalt, die Form der Ideologien. Auch das läßt sich nicht leugnen. Proletarische Religion sieht anders aus in ihrer Form als bürgerliche. Oder es bedeutet, daß das Geistige in seiner Geltung an die materiellen Bedingungen geknüpft ist und nur Sinn hat als Ausdruck dieser materiellen Bedingungen. Dann würde Geist keine selbständig bildende Funktion sein. Eine Ideologie würde nur insoweit in Frage kommen, als sie eine gesellschaftliche Macht darstellt. Geistige Erscheinungen wären dann überflüssiges Nebenprodukt des materiellen Lebensprozesses. Ein Ding an sich hinter den Erscheinungen ist für den Marxisten ein Unding. Das wahre Sein ist dasjenige, was wir im Erkenntnisoffen fassen und wie wir es fassen. Diese Auffassung hat insofern recht, als für unsere menschliche Erkenntnis nur dasjenige Sein in Frage kommt, was und wie es sich in uns spielt. Das Bewußtsein wird für den Marxisten bestimmt durch das gesellschaftliche Sein. Religion ist gesellschaftsbestimmte Ideologie, sie entspringt aus der Not, die durch die Unübersichtlichkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse entsteht. Der Mensch fühlt sich schwach gegenüber der Natur und dem Wirtschaftsprozeß. Darum sucht er eine Welt der Illusion. Die Furcht, aus der nach marxistischer Anschauung Religion entsteht, beruht auf gewissen Voraussetzungen, aber der Religion entspricht nicht eine jenseitige Wirklichkeit, sie ist Opium fürs Volk. Je mehr der Mensch seine Umgebung durchschaut, um so mehr wird die Religion überflüssig.

Hier ist der Punkt, wo die realistische Immanenz der materialistischen Geschichtsauffassung zu einer metaphysischen Behauptung wird; denn die Behauptung eines Atheismus bedeutet nicht mehr Beschränkung auf die Immanenz, sondern ist selber ein metaphysisches Urteil.

Die christliche Wahrheit hat ihre Wahrheit nicht in dem Sein, was der Marxismus allein als Wahrheit anfieht. Die christliche Wahrheit ist nicht Kunde von dieser Welt, sie ist Kunde aus dem Ewigen, nicht eine allgemeine, sondern eine bestimmte mit konkretem Inhalt. Es ergeben sich zwei Fragen: Hat die materialistische Dialektik überhaupt Platz für Religion, d. h. für die Anerkennung jenseitiger Wirklichkeit und: Besteht zwischen dem Inhalt der marxistischen Seinsauffassung und dem Inhalt der christlichen Wahrheit unverföhnlicher Widerspruch oder doch Harmonie? Daraus ergibt sich entweder unverföhnlicher Kampf oder die Möglichkeit einer Zusammenarbeit. Vielleicht sogar die Notwendigkeit solcher Zusammenarbeit. Den Weltgeist Hegels lehnten die Marxisten ab. Der Marxismus ist eine realistische wissenschaftliche Weltanschauung, d. h. eine Anschauung von der Welt, eine Zusammenschau von der immanenten Welt und nur von ihr, die innerhalb ihrer eigenen Grenzen verstanden werden soll. Diese Anschauung ist unmaßgeblich gegenüber der religiösen Wahrheit. Darum hat sie kein Verständnis für die Entstehung der Religion, die nicht in gesellschaftliche Funktionen ausgelöst werden kann. Die Zeit des Urchristentums und die reformatorische Tat Luthers wird von ihr nicht begriffen. Nach ihrer Anschauung ist die Ursache religiöser Erscheinungen in gesellschaftlichen und kulturellen, wissenschaftlich zugänglichen Zuständen zu suchen. Nach dieser Methode bleibt aber ein Rest des Unbegriffenen. In diesem Rest aber liegt nach der

Überzeugung des Glaubens der Ursprung selbst, der nicht selbst erkannt werden kann und nicht wissenschaftlich offen liegt. Bei der Ursprungsfrage überhaupt, auch der Ursprungsfrage von Geist und Materie befinden wir uns an der Grenze der materialistischen Geschichtsauffassung. Da beginnt die Möglichkeit für Metaphysik und Religion. An dieser Grenze verlangt sogar die materialistische Geschichtsauffassung selbst darnach — man müßte denn sehr bedürfnislos in Fragen nach wirklich letzten Gründen sein —, denn die dialektische Bewegung der Geschichte verläuft nach Marx sinnhaft. Warum sind im Marxismus Theorie und Praxis so eng miteinander verbunden, warum wird das Wahre erkannt im Erfassen des gegenwärtigen Moments der Geschichte in seiner Notwendigkeit, warum kann der Marxismus auf ein Ding an sich verzichten, warum wird der wahre Sinn der Geschichte in der Freiheit des Menschen in der klassenlosen Gesellschaft verwirklicht — darum, weil ein uneingestandener Glaube hinter dieser Geschichtsauffassung steht, der Glaube an die teleologische Leitung der Geschichte. Die marxistische Darstellung der geschichtlichen Bewegung mit ihrem Endziel fordert die gläubige Begründung in einem Willen der jenseits der Geschichte ist, oder sie ist inhaltlich eine idealistische Konstruktion. Entweder fordert sie religiösen Glauben oder sie ist Utopie.

Es ist ein großes gesellschaftliches Verbrechen am Proletariat, daß die Tatsache der Verflechtung seiner allgemeinen menschlichen Not durch die Wirtschaftsnote eintritt. Durch die wirtschaftliche Not wird er so in Anspruch genommen, daß die wahre, religiös fruchtbare Daseinsnot nicht verstanden wird. Es ist ein marxistischer Irrtum, daß, wenn die wirtschaftliche Existenz völlig durchleuchtet wäre, die Religion von selbst aufgehoben würde. Hier zeigt sich die Beschränkung des Marxismus auf die Bergesellschaftung des Menschen. Der Mensch bleibt aber auch in der Gesellschaft Individuum, das Erlebnisse hat, die es allein zu tragen hat, Krankheit und vor allem das Ende des irdischen Daseins. Damit steht das undurchdringliche Rätsel der menschlichen Existenz zwischen Geburt und Tod auf. Vor dieser Tatsache Mensch kapitulieren alle menschlich gesellschaftlichen Methoden. Ein Marxismus, der dieses Rätsel, das um so deutlicher auftaucht, wenn die wirtschaftliche Existenz in der klassenlosen Gesellschaft durchleuchtet wird, nicht sieht, kann keine Zukunft haben.

Was auf diese Weise vom Marxismus bleibt, ist keine Methode der realistischen Dialektik mit ihrer Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse des gegebenen Augenblicks der Geschichte, eine Erkenntnispraxis in bezug auf den gesellschaftlich beschränkten Menschen. Dadurch ist er aber abbläbbar vom weltanschaulichen Materialismus. Wo er sich nicht davon löst, entsteht der Vulgarmaterialismus, der sich beschränkt auf die Darstellung der geschichtlichen Verhältnisse auf Grund darwinistischer Methode. Der Sinn des Lebenskampfes ist dann der: Jeder will an die Futtertrappe. Diese Auffassung weicht aber ab von Marx und Engels. Marx sagte, der Mensch sei kein Affe und die Geschichte sei nicht Natur. Diese Abbläbarkeit des historischen Materialismus von dem weltanschaulichen, diese strenge Profanität des Marxismus ermöglicht auch nur seine Verbindung mit der christlichen Wahrheit. Diese Verbindung muß nicht eintreten, sie kann eintreten. Der historische Materialismus als Methode ist instand auf Fragen zu antworten, die die Welt als Schöpfung Gottes berührt. Die christliche Wahrheit ist instand, dem historischen Materialismus auf Fragen zu antworten, die nach seiner ewigen Begründung fragen. Die Erkenntnis Gottes stammt nicht aus dieser Welt. Sie liegt jenseits der durch den Marxismus streng begrenzten Immanenz. Auch ist es keine Spekulation und Illusion. Sie ist ein Ruf an den handelnden Menschen. Christen können wir nur sein innerhalb unserer creaturellen Grenzen. Hier empfangen wir Erkenntnis und Aufgabe. Wir erkennen nur in menschlicher Beschränkung, aber wir wissen, daß wir nur so wahrhaft und wirklich Gott und nicht uns selber denken, seine Liebe verwirklichen und nicht unser Wünschen. Hier hilft uns die rückwärtslose Offenheit der materialistischen Geschichtsauffassung zu scharfer Erkenntnis der gesellschaftlichen Widersprüche und weckt in uns den Drang nach Kritik dieser Widersprüche. Liebe üben heißt, sich handelnd in die Zeit einstellen, das ist die vom Marxisten geforderte Einheit von Theorie und Praxis. Wirkliches Handeln ist nur möglich in gesellschaftlicher Verbundenheit, möglich in der Erkenntnis, daß die proletarische Klasse als Leidtragende der heutigen gesellschaftlichen Widersprüche Trägerin der historischen Zukunft ist. Sie geht diesen Weg, weil sie ihn aus Not gehen muß. Sie geht diesen Weg aus den Widersprüchen heraus zur Herstellung des Sinnes der Schöpfung in der klassenlosen Gesellschaft. Daß der Weg bisher in Klassenkämpfen ging, ist nicht ein Idealfall. Aber es gehört zu den Geheimnissen der Schöpfung genau so wie die Tatsache, daß die Nationalstaaten nur unter schwersten Kämpfen geworden sind. Was wir innerhalb dieser Kämpfe tun können ist lediglich — übrigens ist das viel —, daß wir den angehäuften Explosivstoff vor der Katastrophe entladen. Das Ziel des Sozialismus ist die Beherrschung der Wirtschaft, die Wirtschaft soll Dienerin der Menschen sein. Hier wird ein Inhalt des christlichen Naturrechts lebendig. Weiter: Auch nach christlicher Erkenntnis gibt es keinen Geist ohne materiale Grundlage. Auch das Wort Gottes erging nicht als reiner Geist, sondern ward Fleisch. Geist und Materie stehen in gleicher Weise dem Schöpfer gegenüber.

Fretlich gilt alles, was gesagt wurde, nur für die Basis der Schöpfung und des Naturrechts. Darin bewegte sich unsere Erörterung. Es gibt aber noch einen weiteren Bereich der christlichen Wahrheit, den wir mit den Worten Sünde und Gnade umschreiben. Der aber liegt jenseits der materialistischen Geschichtsbetrachtung. Die materialistische Geschichtsbetrachtung muß fragen nach ewigen Gründen, wenn sie nicht in der Luft hängen und sinnlose Utopie werden will, die christliche Wahrheit muß fragen nach dem realen Diesseits als Schöpfung, sonst wird sie zur blutleeren Abstraktion.

Dienf

Wir sind
der sogenannten
am Hospital
Zusatzgenah.

Am Hosp
arbeit mit den
Missionsarbeit
zunehmen. Im
Angeklagten und
meisten Heiden)
man zufrieden
Hospital Andac
Woche mit An
für kürzere oder
währendlich zwei
hören gerne Go

Die Heil
gibt (an diesen
lassen, kann ärzt
fast frei), suchen
ist, kommen 80
liegen. In der
oder in kleinen
bis drei Ansp
Gelegenheit, mi
Jeder Besucher
welchem in kurz
sam gemacht w
Schwestern He
tag und reden
daß wir die u
das Hospital e
Ganz ander

Sie ist
Armen unter
ihren Jammern
gelium verkün
Sünder, vom
hungrig und du
her zu mir! Je
werden — bei
keine Schmerzen
schaft“, das ist
blumen. Wie
genommen! I
gehabt wie in
hoffnung. Un
Frauen. Die
reiner, und do
anstimmen we
aus heiferen
gestimmt w

Schön
manchen, bei
hoffnung auf
wird der Ausf
bare Krankheit
Aussicht, daß
können. Auch
Leuten, bei d
Ein Teil von
die sich freim

Matro

in so

Pol
Gegen

E. MÜ

Brackw

Hauptstraß

Ruf 2426

Seit 1886

Bicicle

ER

präm

= P

bevorzugte
Qualität au
Pastor Ku

Dienst der Barmherzigkeit in Tungfun.

Wir sind seit Anfang Mai hier in Tungfun auf der sogenannten Hospitalstation. Ich habe die Seelsorge am Hospital und die Leitung und die Seelsorge am Ausföhrigenajyl.

Am Hospital ist es meine Aufgabe, in Zusammenarbeit mit den chinesischen Mitarbeitern, die sich für die Missionsarbeit bietenden Gelegenheiten nach Kräften auszunutzen. Im Hospital ist sonntäglicher Gottesdienst. Die Angestellten und meistens auch viele Kranke (darunter die meisten Heiden) nehmen daran teil. Mit dem Besuch kann man zufrieden sein. Jeden Abend finden außerdem im Hospital Andachten statt, die an zwei Abenden in der Woche mit Ansprachen verbunden sind. Die Kranken, die für längere oder längere Zeit im Hospital wohnen, werden wöchentlich zwei- bis dreimal seelsorgerlich besucht. Manche hören gerne Gottes Wort.

Die Heilstage, von denen es in jeder Woche drei gibt (an diesen Tagen kann sich jedermann unterziehen lassen, kann ärztlichen Rat holen und bekommt die Medizin fast frei), suchen wir auszunutzen. Je nachdem das Wetter ist, kommen 80-90 Leute mit ihren verschiedenen Anliegen. In der Zeit von 11-1 Uhr, wo die Leute einzeln oder in kleinen Trupps kommen und gehen, werden zwei bis drei Ansprachen gehalten. Zuweilen hat man auch Gelegenheit, mit einzelnen Personen privatim zu sprechen. Jeder Besucher des Heilstages erhält ein Flugblatt, in welchem in kurzen Sätzen auf Gott, auf die Lehre aufmerksam gemacht wird. Einmal in der Woche kommen auch die Schwestern Helene Schneider und Maria Linz zum Heiltag und reden zu den Frauen. So dürfen wir wohl sagen, daß wir die missionarischen Gelegenheiten, die sich durch das Hospital ergeben, soviel als möglich ausnützen.

Ganz anders ist die Arbeit unter den Ausföhrigen.

Sie ist eine schöne Arbeit. Wir dürfen den Armen unter allen den Armen einen Tropfen Liebe in ihren Jammer hineintragen. Wir dürfen ihnen das Evangelium verkünden. Das Evangelium vom Freund der Sünder, vom Helfer der Elenden. Mühselig und beladen, hungrig und durstig, hier weiß man, was das ist. „Kommet her zu mir! Ich will euch erquicken — bei mir sollt ihr satt werden — beim Herrn sein alle Zeit — kein Leid mehr, keine Schmerzen, keine Tränen —!“ Das ist „Große Botschaft“, das ist sanfter Morgentau für arme Menschenblumen. Wie wird dem Prediger das Wort von den Lippen genommen! Wohl nie habe ich so aufmerksame Zuhörer gehabt wie in Schatham, der Insel des Todes und der Hoffnung. Und singen tun die Leute gern. Besonders die Frauen. Die Engel im Himmel, ganz bestimmt, sie singen reiner, und doch glaube ich, daß sie manchmal ein halbes Jahr anstimmen werden, wenn in der Kapelle unserer Ausföhrigen aus heiseren Kehlen ein Loblied nach dem andern angestimmt wird von dem, was Gott an uns getan!

Schön ist die Arbeit auch darum, weil man manchmal, bei denen der Ausföhr im Anfangsstadium ist, Hoffnung auf Genesung machen kann. Seit einigen Jahren wird der Ausföhr nicht mehr ohne weiteres als eine unheilbare Krankheit angesehen. Es besteht jetzt die begründete Aussicht, daß Fälle im Anfangsstadium geheilt werden können. Auch wir haben im Ajyl eine ganze Reihe von Leuten, bei denen der Ausföhr im Entstehen begriffen ist. Ein Teil von ihnen (es handelt sich dabei nur um solche, die sich freiwillig behandeln lassen) bekommt wöchentlich

Einspritzungen mit Chaulmoograöl. Leider aber ist auch Chaulmoograöl keine Wundermedizin, die diese Krankheit in kurzer Zeit heilen könnte. Die Behandlung dauert Monate und Jahre und erfordert von Seiten der Kranken viel Ausdauer. Eigennütze, unwillige und hoffnungslose Kranke haben kaum Aussicht auf Heilung. Wenn aber die Kranken die nötige Ausdauer aufbringen, dann ist in vielen Fällen die Behandlung ausföhrlich, wie wir das bei verschiedenen Kranken beobachten können. Wir haben einige, deren Zustand sich ganz bedeutend gebessert hat. Eine Frau ist nach Aussage von Dr. Hued fast geheilt.

Die Arbeit ist eine schwere Arbeit. Schwer nach vielen Seiten hin. Da ist zunächst zu bedenken, daß nicht alle Injassen Christen sind, die Lob- und Danklieder singen, wie ich das oben beschrieben habe. Unter den etwa 250 Injassen gibt es eine nicht geringe Zahl, die aus den Armen, Elendsten und oft auch verkommensten Schichten menschlicher Gesellschaft kommt. Von Verwandten verstoßen, von den Dorfgemeinschaften gemieden, haben sie sich als Bettler, Diebe, Räuber und vielleicht gar Mörder ihren Lebensunterhalt gesucht. Sie sind Opiumraucher und Spieler geworden. Bei diesen von unseren Ausföhrigen hat man es zu tun mit solchen, die im wahrsten Sinne des Wortes „von den Heden und Jäunen“ gekommen sind. Dort waren sie „Selbstversorger“ und nun fällt es ihnen schwer, sich in eine Haus- oder Anstaltsordnung zu fügen. Aber ohne eine solche geht es nun einmal nicht. Da erfordert es viel Weisheit, Geduld, Liebe und Strenge, damit auch alles, wenn möglich, ordentlich und ehrlich zugehe.

Wie behandelt das Heidentum die Ausföhrigen? Vor einigen Wochen schrieb Missionar J. von der Berliner Mission: „Hier ist es noch überall üblich, daß, wenn sich ein Ausföhriger unbeliebt macht, er einfach von seinem Stamm verbrannt wird. Das ist blödsinnig und es ist ein Radikalmittel. Es gibt sehr viele Ausföhrige im Hinterlande des Kreises Namjung. Wir haben schon einige Male angeregt, diese Ausföhrigen in einem alten Tempel zu sammeln und sie dann dort zu verpflegen. Aber man stößt auf starken Widerstand. Wir konnten bis jetzt nichts unternehmen.“

Es war an einem Morgen im August. Ich war soeben in meine Studierstube gegangen, da kam jemand und sagte: „Missionar, am Tor sitzt eine ausföhrige Frau mit zwei Kindern. Die möchten ins Ajyl aufgenommen werden.“ Ich ging hinaus. Laut weinend streckte mir die Mutter die Hände entgegen: „Erbarme dich unserer! Nimm uns auf!“ Und dies war ihre kurze, tränenreiche Lebensgeschichte: Seit vier Jahren ausföhrig — vom Manne verstoßen, umherirrend mit den beiden prächtigen Jüngens im Alter von sechs und acht Jahren und verhungert, durch Betteln das Leben zu fristen. Seit zwei Jahren sind auch die Jüngens ausföhrig, von der Mutter angesteckt. Der Ausföhr wird schlimmer — die Leute wenden sich voll Abscheu ab und wollen ihnen nichts mehr geben. „Gestern hat man uns mit Steinen geworfen und nachgerufen: „Geht weg von unserer Tür!“ so sagte die Mutter. „Und mein kleiner ist so krank!“ Ja, das war er. Er sah so schlecht aus, war müde und matt und hatte Fieber. Und nun hatte sie jemand zu mir gewiesen. Und wie ich mich abwandte, um im Hause einige Zeilen zu schreiben, die ihnen die Aufnahme im Ajyl sichern sollten, verstand die Frau das falsch. Sie warf sich auf den Boden und rief: „Laß uns nicht sterben! Erbarme dich!“

Ich habe die Mutter mit ihren beiden Jüngens aufgenommen. Außerlich haben sie nun keine Sorge mehr. Möchte ihnen nun auch etwas aufgehen von der großen Liebe, die sich in Jesu offenbart.

Nicht alle kommen so glatt ins Ajyl. Der Baseler Missionar B. hat mich vor zwei Monaten, einen ausföhrigen Jüngling seiner Gemeinde ins Ajyl aufzunehmen. Damit der junge Mann auch gut überkäme, wollte er einen Begleiter mitschicken. Nach einem Fußmarsch von acht Tagen kam der Begleiter wohlbehalten bei mir an. Aber den Ausföhrigen hatte er nicht bei sich, den habe er unterwegs verloren, so sagte mir der Mann. Die Darstellung dieses immerhin nicht alltäglichen Falles war etwas eigenartig und sowohl Missionar B. als auch ich vermuten, daß der Begleiter unterwegs den Ausföhrigen umgebracht hat, um in den Besitz von 50 \$ zu kommen. Der Mann hatte nämlich vom Missionar einen Brief, der an mich gerichtet war, bei sich, und in diesem Brief war ein Gutschein über 50 \$. Das wußte der Mann. Ob er nun gemeint hat, er könne den Schein einlösen, oder ob er gar gemeint hat, es handele sich um einen Geldschein? Wer kann es wissen. Von dem Ausföhrigen aber haben wir bis heute weder etwas gesehen noch etwas gehört.

Ein Kapitel für sich sind die Ausföhrigen, die uns von der chinesischen Regierung zugesandt werden. Zwischen der Regierung und unserm Ajyl besteht folgende Abmachung: Die Regierung unterstützt das Ajyl mit einer bestimmten Summe monatlich. Dafür aber kann sie alle Ausföhrigen, die sie in der Großstadt Canton aufstreift, oder die sich dort freiwillig der Polizei stellen, uns zuschicken. Erst vor einigen Tagen bekamen wir wieder einen Transport von 20 Personen, bestehend aus 15 Männern und 5 Frauen. Über jeden dieser Ausföhrigen bekomme ich von der Regierung eine Photographie, einen Fingerabdruck und die Personalien. Das hat den Vorteil, daß man den Leuten gegenüber gleich etwas im Bilde ist. Bei der vorletzten Sendung hatte einer in seinen Personalien den Bemerkt: „Räuber.“ Bei uns angekommen, gab der Mann als Beruf „Gelegenheitsarbeiter“ an. Das stimmte ja auch, nur nicht in dem landläufigen Sinne.

Eine Menge Probleme gibt es zu lösen im Blick auf unser Ajyl. Wir sollten 1. mindestens zwei weitere Häuser haben. Es fehlt an Raum sowohl für die laufenden Aufnahmen als auch für solche Kranke, bei denen der Ausföhr im Entstehen begriffen ist. Weiter wollten wir 2. in der Nähe des Ajyls Land antauchen, damit die Kranken, die noch arbeitsfähig sind, eine gesunde und nützbringende Arbeit bekämen.

Die meisten Probleme wären nicht schwer zu lösen, wenn wir Geld hätten. Das Ajyl hatte einen ansehnlichen Reservefonds. Aber der ist während des Krieges und nach dem Kriege, in den Zeiten höchster Not, aufgebraucht worden. Wenn uns der Reservefonds jetzt zur Verfügung stünde, dann könnten wir mindestens zwei schöne, große Häuser bauen, aber solange es nur auf dem Papier steht, bekommen wir kein Stück Seife dafür.

Und nun feiern wir 1930 das 25-jährige Jubiläum des Ajyls. Ob es da nicht möglich wäre, daß Freunde unserer Sache in besonderer Weise an die Ausföhrigen in Tungfun gedächten und dem Ajyl eine besondere Gabe zukommen ließen?

Wenn die Liebe Christi dringet, ein Opfer zu bringen, der wolle seine Gabe

an das Missionshaus in Barmen

senden mit der Bemerkung:

„Für die Ausföhrigen in Tungfun.“

Mit herzlichen Grüßen

Karl Pönnighaus.

Matratzen

Polstermöbel

Dekorationen

in solider Handwerksarbeit empfiehlt

Polsterei Ordelsheide, Bielefeld
Gegr. 1888 Kreuzstraße 43

E. Münch

Brackwede

Hauptstraße 81

Ruf. 2426

Seit 1886

ZentRa-Uhren

Die Garantie-Uhr

deutscher Uhrmacher

W M F Bestecke

Schmuck

Uhren aller Art

Moderne Augenoptik

Anerkannter Lieferant
sämtl. Krankenkassen

Bielefelder Musikinstrumenten-Fabrik

ERNST DAVID

gegründet 1885

prämiiert mit Ehrendiplom und goldener Medaille
liefert als Spezialität die von den

Posaunen-Chören

bevorzugten Flügelhörner (System Kuhl) sowie in bester
Qualität auch alle anderen Blechinstrumente, empfohlen durch
Pastor Kuhl in seinen „Posaunen-rufen“ — Seite 20-26

Katalog und Preisliste gratis.



einschließl. Verpackung 19.20 RM gegen Nachnahme oder Voreinsendung
auf Postcheckkonto: Hannover 21 965.

Internationale alkoholfreie Industrie G. m. b. H., Bückeburg.

Gährungslose

Obst-

und Traubensäfte

alkoholfrei, naturrein, ohne jede
Konservierung.

Probierliste mit 12 Flaschen

4 Strauchheider (Apfelsüßmost Auslese)	2 Trauben (weiß)
2 Trauben (rot)	2 Typ Burgunder
2 Heidelbeer	



Dies ist das Zeichen der guten Uhr.
Herronuhren — Armbanduhren
Große Auswahl in allen Preislagen.

H. Breder, Bielefeld

Gütersloherstr. 14 Fernsprecher 1012

Schriftleitung: B. Aras, Wirtschafts- und Weltpolitik; Dr.
H. Suttel, Anzeigen; R. Diekmann, alle in Bethel. Zuschriften
für die Schriftleitung: Bielefeld. Schließfach 23. Für Geb.
sendungen Postcheckkonto: Hannover 67377, „Aufwärts“, Christ-
liches Tageblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3916, Amt
Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

! Nordsee !

Kinderheim Paulsen

Illustrierter Prospekt kostenfrei

d. d. Besitzer: Gemeindevorsteher

Paulsen, Norddorf

Insel Amrum



Villa Charlottenruhe

in Herrenalb (Würt. Schw.)

Eigentum des Bad. Landesvereins
für Innere Mission, unmittelbar am
Walde gelegen, bietet im Herbst
und Winter erholungsbedürftigen
Gästen freundliche Aufnahme Gute
Verpflegung, Zentralheizg. Tages-
preis bei vier Mahlzeiten mit Be-
dienung und Heizung Mk. 4.— bis
Mk. 5.— Anfragen sind an die
Leitung des Hauses zu richten.

Locarno-Monti

Südschweiz.

Christl. Erholungsheim Tabor.

An der neuen Straße Locarno-
Monte Bré, idyllisch, ruhiges,
sonniges Heim in klimatisch vor-
züglicher Höhenlage, bietet Ihnen
Erholung an Leib und Seele und
zugleich beste Gelegenheit, die
Schönheiten des Südens kennen
zu lernen. Hausandachten. Auf
Wunsch Diskothek. Eig. Auto;
Prospekt; bescheidene Preise;
das ganze Jahr offen.

W. Keller, Prediger.

Erst prüfen, dann kaufen!

ianos

Harmoniums

erstklassige und solide

Fabrikate.

Mäßige Preise! Bequeme Teil-
zahlung

Bielefelder Piano- u. Harmonium-Wkg.

Otto Stierstadt

Bielefeld, Arndtstraße 11.

Gegr. 1905. Tel. 3787

Tilsiter Vollkornbrot

1.20 — pro Pfd.

versendet geg. Nachn. in Postkoll. franko

Friedrich Stoltzka

Dampfmolkerei Jedwitten.

Post Motzwehen. Tilsiter Niederung

In

Bad Salzuflen

sind die erfolgreichen Winter-
kuren in vollem Gange. Feine
Wohnung und gute Verpfleg.-
von 6 Mk. an für d. Tag — finden
Kurgäste in dem neuzeitlich
eingerichteten Fremdenheim
„Haus in der Sonne“, Blücherstr. 1

Frühjahr 1930

Eine Auswahl guter Bücher und Kunstkarten-Serien

Für Konfirmation und Ostern

Aufträge
von Mk. 10.- ab
portofrei!

Buchhandlung der Anstalt Bethel, Bethel bei Bielefeld

Aufträge
von Mk. 10.- ab
portofrei!

Postcheckkonto: Hannover 65093 — Fernsprecher Bielefeld 3911

Aus eigenem
Verlag

Weber, Marg., **Unverzagt und ohne Grauen,** Reich illustriert. Für Knaben. 25
" " **Unter Gottes Augen.** Reich illustriert. Für Mädchen. 25
" " **Tersteegen.** Eine Auswahl aus seinen Liedern und Sprüchen. Mit Bildern von Meta Voigt-Claudius. Ganzleinen. 4.-

Das Lukas-Evangelium mit reichem Bildschmuck von Meta Voigt-Claudius. Elegant in Leinen gebunden. 4.-
Friedrich v. Bodelschwingh, Ein Lebensbild. Von seinem Sohne Gustav v. Bodelschwingh. **Geschenkbund,** auf bestem Papier in vornehmem Leinenband mit Schutzhülle. 7.-
Volksausgabe in Ganzleinen. 4.-

Für Knaben!

Baudert, Walter, Ein tapferes Herz. Ein Buch für junge Menschen. Mit Bildeinlagen M. Schiestl. Leinen 6.50
Bolt, Nikolaus, Svizzero. Die Geschichte einer Jugend. Mit 40 Naturstudien von Rudolf Münger. 5.-
Volksausgabe. 3.-
Christiansen, W., Hörst zu! 24 kleine Erzählungen zum Nachdenken. Eine Art Andachtsbuch. Leinen 5.-
Holst, H. v., Glückliche Leute. 4.-
Fröhliche Leute. 1.50
Josephson, Vergiß die Stunde nicht! Geheftet 1.20
Josten, Der Stärkste. Leinen 4.-
Keller, Samuel, Sein Eigen. Halbleinen 3.80
Vatererbe. Halbleinen 2.40
Kliche, Sei ein Christ. Brosch. 1.-
Ley, Dem größten König eigen. Pappband 1.25
Siedel, Ernst, Der Weg zur ewigen Jugend. Lebensweisheit für Jünglinge. Leinen 5.-
Skovgaard-Petersen, Das Buch der Jugend. Leinen 4.50
Ulrich-Kerwer, Biblische Jünglingsbilder. 436 S., gebunden. 2.40
Weitbrecht, Heilig ist die Jugendzeit. Leinen 3.50
mit Goldschnitt. 5.-
Meyer, Bruno, Jesus Christus und die Jugend. Gebunden. 90
Meerwein, Gott mit dir! gebunden. 90
Der beste Freund. Ein Lebensbüchlein für Jünglinge. Bearbeitet von W. Vogelsang. Mit Zeichnungen von E. Krause. Neu! Hübsch kartoniert. 50

Für Knaben u. Mädchen!

Frommel, Emil, Festflammen. Leinen 2.80
Hoefs, A., Was lieblich ist und wohlklingend. Ein Buch über den guten Ton. Gebd. 2.-
Leidhold, Freude und Kraft. Leinen 5.-
mit Goldschnitt. 6.-
Schneller, Ludwig, Konfirmanden-Erinnerungen. Leinen. 2.80
Klingemann, Karl, Ein treuer Freund. Gebd. 4.-
Auf daß das Herz fest werde! Geschenkbüchlein für unsere Konfirmanden mit Beiträgen von Hesselbach u. a. Fein kartoniert. 80
Konfirmationskalender 1930/31
Größe 15 x 25 cm. Dat. v. 1. 4. 30 — 31. 3. 31.
3. Jahrgang, auf Holzfreiem, gut satiniert. Papier.
52 Wochenblätter mit Bildern
u. 52 Sonntagsblätter. Preis nur 1.20

Verschiedenes!

Gedichtsammlungen
Augustinus, Heiliges Feuer. Gedanken aus den Schriften des Kirchenvaters Augustinus. Kartonierte 1.20
Feesche, Maria, Bei mir daheim — Dir zur Freude — Erntesegen — Fallende Tropfen — Von blühenden Hecken — Vom goldenen Schein — Von Wanderwegen. Jeder Band in Pappe jeder Band in Leinen. 3.-
Osterlicht — Himmelsglanz — Vom ungeprägten Gold. Liebe stark und zart. Jedes Bändchen kartoniert. 70
Gerok, Palmblätter. Preiswerte Ausgabe in Leinen 2.40
Halbleder. 4.-
Prachtausgabe in Ganzleder. 6.-
V. Hackewitz, L., Perlen der Tiefe. Kartonierte. 60

Luther, Dr. M., Hindurch! Kernworte des Reformators. Kartonierte. 80
Rolf, Luise, Wegblumen. Mit Zeichnungen von Meta Voigt-Claudius. Ganzleinen. 2.25
Geschenkbund. 1.50
Näher zu Dir! Ganzleinen. 1.20
Walter, Käthe, Aus dem Garten der Seele. Mit Zeichnungen von R. Uecker-Fensloff. Kartonierte. 80
Ganzleinen. 1.50
Mit Goldschnitt. 2.-
Wolke, Fritz, Lichter am Wege — Fern leuchtet ein Land — Von Wegfahrt und Heimkehr. Jeder Band kartoniert. 2.50
Ganzleinen. 3.50
Die Sonne wartet dein! Mit 15 Tiefdruckbildern von Karl Kühne. 1.50
Von stillen Wegen. Mit 15 Tiefdruckbildern von Karl Kühne. 1.80
Zinzendorf, Reine Flammen. Kartonierte. 70
Die Häuschschule. Ein lustiges Bilderbuch mit Bildern von Fritz Koch-Gotha. 3.50
Eine lustige Hasengeschichte. Bilder von Hildegard Bantzer, Verse von Reinhold Braun. 1.25
Etwas für die neuen A B C-Schützen.
Der Zuckertütenbaum. Bilder von Sixtus, Verse von Rich. Heinrichs. 3.80

Bibeln und Testamente!

Die Heilige Schrift mit 350 Bildern von Rudolf Schäfer.

Nr. 770 Doppelreihen, Farbschnitt. 12.-
771 Halbfanz, Rotschnitt. 16.-
772 Doppelreihen, Goldschnitt. 18.-
773 Leder, Rotschnitt. 21.-
774 Leder, Goldschnitt. 23.-
775 Saffian, Hohlgoldschnitt. 30.-

Palästina Bilder-Bibel
Mit 140 Landschaftsbildern in feinstem Zehnfarbendruck auf Kunstdruckpapier.
Nr. 107 Leder, biegsam, Goldschnitt. 8.50
108 Saffian, biegsam, Rotgoldschnitt. 10.50

Palästina-Bilder-Testament mit Psalmen
mit 35 Landschaftsbildern auf Kunstdruckpapier.
Nr. 282 Leinwand, Farbschnitt. 80
283 Leinen, Goldschnitt. 2.-
284 Leder, biegsam, Rotgoldschnitt. 3.50

Stuttgarter Taschen-Testament mit Psalmen
und 80 Bildern nach Schnorr von Carolsfeld.
Nr. 661 Leinen, Goldschnitt. 2.-
662 Leder, biegsam, Rotgoldschnitt. 5.-

Stuttgarter Taschen-Testament mit Psalmen
und 12 Bildern nach Schnorr von Carolsfeld.
Nr. 532 Leinwand, Farbschnitt. 80
533 Leinen, Goldschnitt. 2.-
534 Leder, biegsam, Rotgoldschnitt. 3.50

Die Heilige Schrift
übersetzt von Dr. Hermann Menge (Taschenausgabe)
Nr. 12 Leinen, Rotschnitt. 7.50
13 Leinen, Goldschnitt. 9.50
14 Leder, Rotschnitt. 11.-
15 Leder, Goldschnitt. 13.-
16 Saffian, Rotgoldschnitt. 15.-

Stuttgarter Taschen-Bibel
Dünndruckausgabe, 17 1/2 x 11 cm.
Nr. 101 Leinen, Rotschnitt. 3.20
103 Leinen, Goldschnitt. 4.50
101a Leder, Rotschnitt. 5.50
101b Leder, Goldschnitt. 6.50
84 Saffian, Rotgoldschnitt. 8.50
86 Saffian, mit Schutzklappen, Rotgoldschnitt. 11.50

Stuttgarter Perl-Bibel
auf extradünnem Hadernpapier 14 1/2 x 10 cm.
Nr. 601 Leinen, Rotschnitt. 2.40
602 Leinen, Goldschnitt. 3.50
601a Leder, Rotschnitt. 4.50
601b Leder, Goldschnitt. 5.50
601c Saffian, Rotschnitt. 6.20
603 Saffian, Rotgoldschnitt. 7.-
604 Saffian, mit Schutzklappen, Rotgoldschnitt. 8.50
605a Saffian, Rotgoldschnitt. 10.-

Stuttgarter Neues Testament
Kleines Format 10 x 6 1/2 cm.
Nr. 592 Leinen, Rotschnitt. 1.40
592a Leinen, Goldschnitt. 2.-
593 Leder, Rotschnitt. 2.50
594 Leder, Goldschnitt. 3.-
595 Leder, mit Schutzklappen, Goldschnitt. 3.50

Stuttgarter Begleit-Bibel
Schmaltaschenausgabe 18 x 10 cm.
Nr. 620 Leinen, Rotschnitt. 2.-
620a Leinen, Goldschnitt. 3.50
621 Leder, Rotschnitt. 4.50
622 Leder, Goldschnitt. 5.50
623 Saffian, Rotgoldschnitt. 6.50
624 Saffian, mit Schutzklappen, Rotgoldschnitt. 8.50

Format 12 1/2 x 8 cm.
Nr. 401 Leinen, Rotschnitt. 1.-
402 Leder, Rotschnitt. 2.-
403 Leder, Goldschnitt. 3.-

Dünnes Taschen-Testament 14 1/2 x 10 cm
Nr. 250 Leinen, Rotschnitt. 1.-
252 Leinen, Goldschnitt. 1.40
252a Leder, Rotgoldschnitt. 2.50

Format 15 x 9 1/2 cm
Nr. 484 Stoffüberzug, Farbschnitt. 55
485 Leinen, Farbschnitt. 65
486 Leinen, Rotschnitt. 1.-
487 Leinen, Goldschnitt. 1.50
488 Leder, Goldschnitt. 3.-

Für Mädchen!

Andrae, Nur selig! Lebensworte für Mädchen. Halbl. 2.-
Ganzleinen. 3.-
Hasse, Du, Eine Gabe für junge Mädchen. Leinen 5.20
Hoffmann, Frau Adolf, Ins volle Leben, ins volle Glück. Ein Wort an unsere Töchter. Kartonierte. 80
Gebunden. 1.40
Näher zum Ideal! Fein gebunden. 4.50
Junge Mädchen in weiter Welt. Ein Missionsbuch für unsere Töchter. Gebunden. 2.50

Hübener, Helene, Reich in Gott. Leinen. 3.25
Maria und Lisa. Leinen. 3.25
Es muß doch Frühling werden. Leinen. 3.25

Josephson, Auf heiliger Höhe. Geheftet. 1.20
Keller, Samuel, Ein Höhenweg. Leinen. 3.50
Saldern, Th. v., Das Margaretenbuch. (Neue schöne Ausgabe in Ballonleinen). 5.-

Schaefer, Anna, Goldene Fäden. Ein Buch vom Glücklichen und Glücklichen. Gebd. 3.50
Schloemann, Adelheid, Lebenskunst. Gebunden. 3.-

Sick, Ingeborg Maria, Mathilde Wrede. Ein Engel der Gefangenen und Freien. Leinen. 4.50
Siedel, Ernst, Der Weg zur ewigen Schönheit. Lebensweisheit für Jungfrauen. Gebunden. 5.-

Stehmann, Maria, Du durchdringst alles. Bibl. Botsprechungen mit jungen Mädchen. Kartonierte. 2.-
" Mach' mich reines Herzens. Bibl. Botsprechungen mit jungen Mädchen. Kartonierte. 2.-

Ulrich-Kerwer, Goldene Mädchenzeit. Leinen. 2.20
Biblische Jungfrauenbilder. 404 S., gebd. nur 3.50
Weitbrecht, Maria und Martha. Billige Volksausgabe. 3.50
Ganzleinen vollst. 5.-
Mit Goldschnitt. 5.-

Heitefuß, Clara, Eva Maria und Du. Gebunden nur 5.-
Ich lasse dich nicht, Du segnest mich denn. Ein Lebensbüchlein für junge Mädchen. Bearbeitet von W. Vogelsang. Mit Zeichnungen von E. Krause. Hübsch kartoniert. 80

Geschmackvolle, preiswerte Konfirmations- und Osterkarten-Serien.
Auf Ellenbeinkarton mit Blütenrand. Lithogr. Farbendruck — Serie 12 Sick. 60
Nr. 2808 Bibelsprüche für Konfirm. 75
4554/57 Blumen mit Sprüchen. 1.20
7536/40 Blumen mit Sprüchen. 1.20

Kupferdruck
Nr. 9008/11 Blumen, Kreuz im Gebirge u. a. 1.20

Kupferdruck
Nr. 2809/10 Bibelsprüche für Ostern. 75
4554/57 Blumen mit Sprüchen. 1.20
7544/45 Blumen mit Sprüchen. 1.20

Kupferdruck
Nr. 912 Blumen mit Ostergruß, Kupferdruck. 1.20